

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kreuz-Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausländ. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserte 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Bekanntheit 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Springstraße Nr. 13.**

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schulz** in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil **H. Jahan** in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von **H. Gaatz** in Elbing.

Nr. 86.

Elbing, Sonntag,

12. April 1896.

48. Jahrg

Deutschland.

Berlin, 10. April. Der am 4. April in Berlin unterzeichnete deutsch-japanische Handelsvertrag wird zunächst dem Bundesrathe unterbreitet werden. Von dem Verlauf der Beratungen hängt dann ab, ob der Vertrag noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstage vorgelegt wird.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ist die Errichtung eines deutschen Consulats für Galzlen und die Autowina in Lemberg in Aussicht genommen, da die Handelsbeziehungen zu jenen Landesteilen eine solche Maßnahme schon seit längerer Zeit notwendig erscheinen lassen. Mit der commissarischen Verwaltung des Consularamts in Lemberg ist der bisherige ständige Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte, Legationsrath Freiherr v. Spejhardt betraut worden, welcher bereits in Lemberg eingetroffen ist.

Zum Tode des Knaben Ernst Vangerhans, der nach der Zimmereinrichtung durch Giftserum gestorben ist, wird berichtet, daß die Staatsanwaltschaft die Leiche mit Beschlag belegt hat. Sie ist daher gestern Abend aus der elterlichen Wohnung abgeholt worden und wird heute oder morgen gerichtsarztlich geöffnet werden. Es wird angenommen, daß sich eine Reihe ärztlicher Autoritäten zu der Leichenöffnung einfinden wird. Der Vater des Verstorbenen, Doktor Vangerhans, stellte der Staatsanwaltschaft in versiegelter Flasche den Rest des verwendeten Giftserums zur Untersuchung, ob das verwendete Serum verdorben war, zu.

Generalkonventant z. D. von Renthe gen. Fint legte infolge schwerer langwieriger Krankheit das Amt des Vorsitzenden des deutschen Arbeiterbundes nieder. Die Neuwahl des Bundesvorsitzenden erfolgt voraussichtlich noch im Laufe des Monats.

Der heute Mittag geschlossene Protestantentag wählte Hamburg als nächsten Vorort.

Gegen Hammerstein wird die Hauptverhandlung, wie die „Kreuzztg.“ mitteilt, am 22. d. M., Vormittags 9½ Uhr, stattfinden.

In der Verleumdungsklage des Grafen Schlieben-Sanditen gegen Schöder ist, nach der „Post“ der auf den 16. April anberaumte Termin aufgehoben worden.

Osnabrück, 10. April. Reichstags-Ergebnisse im 4. hannoverschen Wahlkreis. Bisher sind gezählt für Wambhoff (natl.) 9585, für Schele (Welfe) 11527, für Wetzner (Mittelp.) 1969, für Schrader (Soz.) 3238, für Hilfenkamp (frei.) 156 Stimmen. Aus drei Bezirken steht das Resultat noch aus. Dieselben vermögen an einer Stichwahl zwischen Wambhoff und Schele nichts zu ändern.

Mühlhausen i. S., 10. April. Die ausländischen Textilarbeiter haben förmlich die Arbeit unter den alten Lohnbedingungen wieder aufgenommen, ausgenommen in einer einzigen Fabrik. Der Streik ist somit als beendet zu betrachten.

Das Kaiserpaar in Italien.

Castel nuovo, 10. April 1896.

Nach sehr guter Ueberfahrt von Messina und bei prächtigem Wetter traf die „Hohenzollern“ heute Mittag 12 Uhr vor der Bocca di Cattaro ein. Die Küstenforts salutierten die Kaiserstandarte. Der Statthalter war der Kaiserhochzeit entgegen gefahren und meldete sich mit seinem Stabe an Bord der „Hohenzollern“. Nach dreistündiger Rundfahrt in der Bocca di Cattaro hat die Yacht diese wieder verlassen und die Fahrt nach Benedig fortgesetzt. Das Wetter ist andauernd gut; an Bord befindet sich alles wohl. — Der König und die Königin von Italien reisten heute früh in Begleitung des Ministerpräsidenten di Rudini von Rom ab und kamen Mittags in Florenz an. Zu ihrem Empfang waren dort der Prinz von Neapel und die Behörden der Stadt anwesend. Nach kurzem Aufenthalt setzten der König und die Königin mit dem Prinzen von Neapel die Reise nach Benedig fort. — Der Minister des Auswärtigen, Herzog di Sermoneta, der Marine-Minister Brin und der Reichsminister in Berlin, Graf Bunsen, sind heute Vormittag in Benedig eingetroffen.

Die Deckung des preussischen Defizits.

Es hat nicht geringes Aufsehen erregt, daß die sich aus dem letzten Bericht der Staatsschuldencommission ergibt, von sämtlichen seit 1893 bewilligten Anleihecrediten in Höhe von 234 Millionen Mark, bis Ende 1895 nur eine halbe Million realisiert worden ist. Eine Aufklärung dieses Räthsel ist bis jetzt noch nicht erfolgt, wohl aber ist von offiziöser Seite eine Mittheilung darüber gemacht worden, weshalb die zur Deckung des Defizits der Etatsjahre 1891/92 bis 1894/95 bewilligten Anleihen nicht ausgegeben worden sind. Die Gesamtsumme der bewilligten Anleihen beläuft sich auf 124,6 Mill. Davon sind 69,1 Mill. nachträglich zur Deckung der nach Ablauf des Etats festgestellten Fehlbeträge für die Jahre 1891/92 und 1892/93 bewilligt worden. Für 1894/95 war bei Aufstellung des Etats ein Defizit von 56,5 Millionen Mark herausgerechnet worden. Es war das die Zeit, wo Minister W. von dem Reichstage neue Steuern in Höhe von 100 Mill. Mark abverlangte, von denen der Reichstag nur die Erhöhung der Börsensteuer

bewilligte. Der wirkliche Fehlbetrag des Jahres 1894/95 betrug aber nur 8,4 Mill. Mark, das ist etwa 1/7 des voraus berechneten Defizits. Es waren also im Ganzen Fehlbeträge in Höhe von 76,5 Mill. Mark zu decken. Der Finanzminister aber hat die Ausgabe einer Anleihe in dieser Höhe nicht für nöthig gehalten, sondern den Betrag, wie es in der officiösen Darstellung heißt, aus dem Betriebsfond von über 100 Millionen Mark entnommen. Auch das ist unklar. Denn wenn von dem Betriebsfond 76,5 Millionen Mark weggenommen sind, um etatsmäßig nicht gedeckte Ausgaben zu bestreiten, so wäre es unverständlich, daß die Zinsen dieses Betriebsfonds voll in den Etat eingestellt waren und z. B. im Etatsjahre 1895/96 zur theilweisen Deckung des Ausfalls bei der Schätzung der Vermögenssteuer verwendet worden sind. Aber die Nichtgiltigkeit der Angabe vorausgesetzt, wie steht dann die Rechnung? Der Betriebsfond von über 100 Millionen — das sind bekanntlich die Ueberflüsse aus der Einkommensteuer aus den in Rede stehenden drei Jahren, d. h. der durch die „Reform“ der Einkommensteuer erstellten Mehreinnahmen über die früheren Einnahmen aus der Einkommensteuer hinaus, welche nach dem Einkommensteuergesetz zur Durchführung der Steuerreform (Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden u. c.) verwendet werden sollten und die nachträglich, als diese Verwendung sich als überflüssig herausstellte, der Staatskasse als Betriebsfond überwiesen worden sind. Daraus ergibt sich, daß wenn man von vornherein auf die Ansammlung dieser Ueberflüsse verzichtet und dieselben zur Deckung der laufenden Ausgaben verwendet hätte, Preußen in den bezeichneten drei Jahren Defizits überhaupt nicht gehabt hätte, auch dann nicht, wenn der Reichstag im Jahre 1893/94 auch die Erhöhung der Börsensteuer abgelehnt hätte! Für das Jahr 1895/96 war bei Aufstellung des Etats ein Defizit von 34,8 Millionen Mark vorgesehen, nach Ablauf des Etatsjahres aber wird sich kein Fehlbetrag, sondern ein Ueberfluß von etwa 24 Millionen Mark ergeben, der zur Schuldentilgung verwendet werden soll oder vielmehr zur Deckung der auf Anleihen angelegten Ausgaben für Eisenbahnbauten u. c. Nach alledem muß man anerkennen, daß der Reichstag wohl berathen war, als er die neuen Steuerprojekte ablehnte.

Zur Malfeter.

Die sozialdemokratische Parteiliste, diesmal der „geschäftsführende Ausschuß“ zehrend und von Hamburg datirend, erläßt ihren Aufruf zur Feier des 1. Mai. Er weicht von seinen jüngeren Vorgängern wesentlich dadurch ab, daß er sich bei der Empfehlung der Arbeits-einstellung weit weniger Zurückhaltung auferlegt, als jene. Zwar fehlt die herkömmliche Einschränkung nicht, daß die Arbeitsruhe nur eintreten möge, wo es „ohne Schädigung der Arbeiterinteressen“ geschehen könne, der Aufruf glebt aber deutlich zu verstehen, daß man diesmal sehr viel mehr wagen dürfe als bisher. Es wird gesagt: „Die gegenwärtige, aufsteigende Konjunktur ist für die allgemeine Durchführung der Arbeitsruhe als der würdigen Form der Feier des 1. Mai eine günstige.“ Und weiter: „Der Moment muß ausgenutzt werden.“ Es kann dahin gestellt bleiben, ob die Parteiliste spontan zu dem Entschlusse gelangt ist, zu einer verstärkten Herausforderung der ganzen nicht-sozialdemokratischen Bevölkerung anzuspornen, oder ob sie ihrerseits einem von den Anhängern in Berlin und anderer großen Städten ausgeübten Druck nachgibt; für die letztere Annahme spricht der Umstand, daß bereits die Berliner Metallarbeiter bedingt, die Maurer und Zimmerer dabeist unbedingt den Malfesttag proklamirt haben. Wie dem sei, jedenfalls steht zum mindesten das Bürgerthum der Reichshauptstadt dem seit 1890 nicht ernstlich wiederholten Versuch sozialdemokratischer Agitatoren, ihm den Fuß auf den Nacken zu setzen, gegenüber. Möglicherweise wird hier die Abwehr dadurch in etwas erschwert, daß nach dem 1. Mai noch zahlreiche Arbeiten für die Gewerbeausstellung zu vollenden sein werden. Diese Ausstellung ist auch insofern in Betracht zu ziehen, als ihre feierliche Eröffnung durch den Kaiser für den von der internationalen Sozialdemokratie als „Welfestag“ ausgerufenen Tag angelegt ist. Bei dem außerordentlichen Interesse, das man in Berlin dem Unternehmen entgegenbringt, ist nicht ausgeschlossen, daß der Eröffnungstag in den Kreisen gewerblicher Unternehmer vielfach als ein „halber Feiertag“ betrachtet und dadurch eine gewisse Nachsicht in Bezug auf das Fernbleiben der Arbeitnehmer von der Arbeit nahegelegt werden wird. Selbstverständlich würde aber von der Agitation die Arbeitsruhe nicht auf die Rechnung der Ausstellung gelegt, sondern auf das von dem Pariser internationalen Arbeitercongrès vom Jahre 1889 für den 1. Mai erlassene Arbeitsverbot zurückgeführt werden. Es ist nicht uninteressant, ein Mittel zur Verhütung dieses üblen Scheins vorzubringen, aber wir dürfen wohl der Zuversicht Ausdruck geben, daß das Berliner Bürgerthum in dem seiner gewerblichen Tüchtigkeit, zu laden gedenkt, sich Bürgerthum nicht weniger bewußt zeigen wird, als in den ersten fünf Jahren seit der Erfindung der „sozialdemokratischen Opiere“. Wenn die Sozialdemokratie

sich am 1. Mai in Berlin mit einem halben, ja auch nur mit einem Achtelersolb brüsten könnte, so wäre nicht nur für die Reichshauptstadt, sondern für das ganze Reich der Vorzug verloren, den Herr Bebel widerwillig der deutschen „Bourgeoisie“ zuerkannte, als er auf dem sozialdemokratischen Parteitag im Jahre 1892 einem ob der Nichtausführung der Pariser Malordonnanz ungehaltenen österreichischen „Genossen“ bemerkte, die deutschen Arbeitgeber seien zu energisch, um sich die Malfeter zu octroyiren zu lassen. Der, abgesehen von ganz vereinzelt, allerdings aber unentschuldbar Ausnahmen — wie das Balkiren mit den infolge eines Malfesttags ausgeperrten Berliner Brauere — überall erfolgreiche Widerstand gegen die Zumuthung, einen zur höheren Ehre der Führer der internationalen Sozialdemokratie eingesezten Festtag anzuerkennen, ist in der That der größte Erfolg, den das Bürgerthum seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes über seine Todfeinde davon getragen hat. Er zeigt den von sozialdemokratischem Terrorismus bedrohten Arbeitern die Grenze der Macht der sozialrevolutionären Agitation und bringt bei ihnen um so tieferen Eindruck hervor, als die Duldung der Maledemonstration wirtschaftlich nicht absolut unzulässig, jedenfalls zulässiger wäre, als manche andere die Arbeitszeit betreffende sozialdemokratische Forderung. Es wäre eine Vorbereitungs-handlung zum Selbstmord, wollte das Bürgerthum irgendwie und aus irgendwelchen Gründen auch nur den kleinsten Fleck von dieser starken Position preisgeben.

Unterstützung des Kleinbahnbaues.

Zur Förderung des Kleinbahnbaues durch Staatsmittel ist im Jahre 1895 erstmalig die Summe von 5 Mill. Mk. ausgeworfen. Davon sind an Unterstützungen zugelegt 2,1 Mill., u. A. 200 000 Mk. dem Kreise Stolzenau für die Kleinbahn Bunsdorf-Uchte durch Abnahme eines Theils der auf den Kreis entfallenden Arien. Die weiteren Bewilligungen betreffen folgende Bahnen: Vom Bahnhof Pöwenberg der Nordbahn nach Ludow (Mar) Vetheiligung mit 455 000 Mk., im Kreise Ostprignitz von Brückhoff nach Püllitz Zuwendung von 136 800 Mk., vom Bahnhof Dahmsdorf (Müncheberg) nach der Stadt Buchow 50 000 Mk., vom Bahnhof Friedberg nach der Stadt gleichen Namens 71 250 Mk., von Stol nach Dargelose mit Abzweigungen 250 000 Mk., im Kreise Rügen 300 000 Mk., von Hoyer nach Brakel und Steinhelm 425 000 Mk., im Kreise Jerchow I vom Jülichanal über Burg nach Fieslar und nach Groß-Mibars 530 500 Mk. Hierdurch wird insgesammt das Zustandekommen von rund 374 Kilometer Kleinbahnen gesichert. Damit entfallen auf je einen Kilometer im Durchschnitt rund 5700 Mk. Staatsunterstützung. Für 5 Kleinbahnen liegen noch Anträge auf Gewährung von Staatsunterstützungen im Gesamtbetrage von 1 795 513 Mk. vor. Außerdem liegen solche Anträge vor oder stehen noch zu erwarten in 16 Fällen. Die Höhe der gegebenenfalls in Aussicht zu nehmenden Staatsunterstützungen steht in diesen Fällen zahlenmäßig noch nicht fest. — Die hierfür in der neuen Creditvorlage gestellte Forderung von weiteren 8 Mill. wird daselbst, wie folgt, begründet.

Die verfügbaren Mittel reichen zur Gewährung der beantragten Unterstützungen nicht mehr aus, auch wenn man den nach den bisherigen Erfahrungen der Berücksichtigung nicht werthen Antheil an jenen Anträgen außer Betracht läßt. Wenn der Fünftausendfond hiernach den Zweck, zu welchem er bereit gestellt ist, innerhalb der durch seine Bemessung gezogenen Grenzen erfüllt hat und es sich empfiehlt, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuführen, so bietet sonach obiger Fonds selbst für das Etatsjahr 1896/97 nicht mehr die Mittel, weshalb beantragt ist, die Staatsregierung zu ermächtigen, zur Förderung des Baues von Kleinbahnen eine weitere Summe von 8 000 000 Mk. zu verwenden.

Agrarierhöflichkeit.

Auch die harmlosesten Kundgebungen der von den Agrariern meistgehobten Minister v. Boetticher und v. Hammerstein lassen die Wähler nicht unangefochten passieren. Die „D. Z.“ schreibt heute:

„Eine neue Dichterfirma. Die Minister von Boetticher und v. Hammerstein befanden sich dieser Tage bekanntlich in Moskau zur Besichtigung der dortigen Viehquarantäneanstalt. Zu derselben Zeit fand die Hochzeit der Tochter des Freiherrn v. Stumm mit einem Sohn des früheren Landwirtschaftsministers v. Voelckers statt. Dazu sandten der „Kön. Ztg.“ zufolge die beiden Minister nachstehendes Gedicht telegraphisch an Freiherrn v. Stumm:

Der Boetticher und Hammerstein — In Quarantäne seuchenrein — Sie möchten sich gern mit euch freuen — Doch bei des Dienstes hartem Muß — Senden sie nur den schäbsten Gruß — Dem jungen Paare Voelckers.

Daß die beiden Staatsmänner und Dichter seuchenrein sind, ist außerordentlich beruhigend, ja in hohem Maße beglückend, aber der deutsche Bauer, der den genannten Herren diesen erfreulichen Zustand sicherlich nicht mißgönnt, hält es doch noch für wichtiger, daß

seine Viehbestände sich eben dieser Reinheit erfreuen könnten, was ja leider nicht der Fall ist. Wenn aber die beiden Minister die Seuchenreinheit bereits dichterisch zu verherrlichen unternehmen, so ist die Hoffnung vielleicht nicht mehr ausgeschlossen, daß sie nach dem Bibelworte: „Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehs“, auch den deutschen Viehherden die Gesundheit zurückzubringen helfen werden.“

Nach des Grafen Mirbach Ansicht dürfte dieses auch eine anständige und vornehme Auslassung und keine gehässige verbällische Anspielung sein, denn „unser vortreffliche deutsche Tageszeitung“ schreibt ja dem Grafen Mirbach aus der Seele.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. April. Wie die „Polit. Corr.“ aus Cetinje meldet, reist der Fürst von Montenegro am 16. Mai über Wien nach Petersburg und von dort nach Moskau zu den Krönungsfestlichkeiten; den Rückweg nimmt der Fürst wahrscheinlich über Belgrad.

Italien.

Palermo, 10. April. Auf dem hiesigen Centralbahnhofe wurde eine erst kürzlich hergestellte Bedachung ein; zwei Arbeiter wurden getödtet, sieben schwer verwundet.

Stresa am Lago Maggiore, 10. April. Der König der Belgier und die Prinzessin Clementine sind heute hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 10. April. Die „Agence Havas“ veröffentlicht eine Meldung aus Kairo, nach welcher das Ministerium zur Verproviantirung der Expedition nach Dongola einen Theil der für die öffentlichen Arbeiten, namentlich für die Bewässerung vorgesehenen Summen verwendet.

Rußland.

Petersburg, 4. April. Am Donnerstag erschien im „Prom. Westnik“ folgender vom Kaiser unterzeichnete Erlaß an den Generalgouverneur von Moskau:

„Eure Kaiserliche Hoheit! Indem Wir mit allen Anordnungen zur Vorbereitung Unserer bevorstehenden Krönung den Minister Unseres Hofes betraut und die exaltive Thätigkeit bei der Vorbereitung und Veranstaltung der Krönungsfestlichkeiten den entsprechenden Institutionen des Ministeriums Unseres Hofes zugewiesen haben, beauftragen Wir nun Eure Kaiserliche Hoheit, den Erfolg der Sache durch alle von Ihnen abhängigen Mittel zu fördern und dem General-Adjutanten Grafen Woronzow-Dachlow, sowie allen Chefs der betreffenden Sectionen des Hofes Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.“

Das Schriftstück fiel hier sofort durch seine un-gemein knapp gehaltene Fassung auf. Wie nachträglich verlautet, soll es Mängelheiten schliessen, die der letzten Anwesenheit des Grafen Woronzow in Moskau zwischen diesem und dem Generalgouverneur, Großfürsten Sergius (Oheim des Kaisers) wegen der Krönungsvorbereitungen entstanden waren. Jeder der beiden Herren glaubte, auf der eigenen Ansicht beharren zu müssen, der Kaiser aber, als er davon erfuhr, entschied sich Gunsten des Grafen Woronzow und ließ seinem Oheim den nur für diesen, jedoch nicht für die Deffentlichkeit bestimmten obigen Erlaß ausgeben. Wie das Schriftstück in die Druckerlei des officiellen „Regierungsboten“ gerthen, ist noch nicht aufzuklären; wahrscheinlich durch ein Versehen. Augenblicklich bildet die Angelegenheit einen eifrig erörterten Gesprächsgegenstand der Petersburger Gesellschaft, wobei gleich-zeitig erwähnt wird, daß Graf Woronzow bestimmt entschlossen sei, nach der Krönung von seinem Hof-ministeramte zurückzutreten. Wie wir früher bereits meldeten, wird als sein wahrscheinlichster Nachfolger der jetzige Generalgouverneur von Warschau Graf Schuwalow bezeichnet.

Spanien.

Madrid, 10. April. Nach einer Meldung des „Liberal“ aus Sabannah hat in der Provinz Binar del Rio ein sehr heftiger Zusammenstoß zwischen der Truppenabtheilung Arola's und derjenigen Maceo's stattgefunden, bei welchem letzterer geschlagen sein soll. Einzelheiten fehlen noch.

Großbritannien.

London, 10. April. Nach Ausführungen des Staatssekretärs Chamberlain im Unterhause haben die Behörden von Malakal ein Aufsehen erregendes, sondern sogar die Differenz zu ergeben, sobald sich die Welken aus den ferneren gelegenen Distrikten in Sulawaj gesammelt hätten, sie seien aber nicht im Stande, den Aufstand niederzuwerfen. Sobald der erste Charakter des Aufstandes bekannt geworden, habe Sir G. Robinson sofort Maßregeln getroffen, um Truppen zum Einsatz heranzuziehen. Oberst Plumer habe mit Hälfte anderer Offiziere aus den Regimentern in Capstadt und Natal eine Abtheilung von ungefähr 500 Mann in Malakal verjammelt, welche nach dem Malakaleland abgehen sollte, sobald sie mit weiteren Waffen, Munition und Lebensmitteln, womit Malakal hinreichend ausgestattet, versehen sei. Die Ankunft am Bestimmungsorte könne binnen drei oder vier Wochen erfolgen. Sir G. Robinson habe bisher die Ansicht vertreten, daß diese Streitkräfte zusammen mit den Truppen,

welche bereits in Matabeleland stehen, zur Bekämpfung und Niederwerfung des Aufstandes genüge, die Regierung habe den Gouverneur indessen benachrichtigt, daß sie alle Vorbereitungen, die er zum Zwecke einer raschen und nachhaltigen Unterdrückung des Aufstandes für wünschenswert halte, genehmigt und bereit sei, falls er es für nötig erachte, die Garnison in der Cap-colonie und Natal zu verstärken. Bis jetzt habe Robinson eine derartige Maßnahme entschieden abgelehnt und erklärt, daß die an Ort und Stelle befindlichen Streitkräfte genügen.

Dahziel richtete die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe Grund zu der Annahme habe, daß Italien beabsichtige, Kossala theilweise oder ganz zu räumen; ferner, ob die Regierung es noch für von hoher Wichtigkeit halte, daß die italienischen Truppen Kossala behaupten und ob an die Befehlshaber der ägyptischen Truppen die Weisung ergangen sei, den weiteren Vormarsch aufzuhalten. Der Parlamentsuntersekretär des Äußeren, Curzon, beantwortete die von Dahziel verlangte Auskunft mit der Begründung, es sei in keiner Weise angezeigt, eine öffentliche Erklärung betreffend von den italienischen oder ägyptischen Truppen beabsichtigte Bewegungen abzugeben.

Aus den Provinzen.

St. Krone. Am nächsten Montag feiert der 72jährige Schneidermeister F. Kruschewski sein 50jähriges Jubiläum als Zünngewermeister. Der jetzt arbeitsunfähige Greis, dessen Gattin am Ostersonabend starb, befindet sich in recht dürftigen Verhältnissen. Hier trägt man sich mit dem Gedanken, ein kleines Dampfboot für den Stadteer anzuschaffen, ein Unternehmen, welches viel zum Besuch des herrlichen Buchwaldes beitragen und sich gut rentiren dürfte. — In der Postagentur zu Eichler wurde gestern Abend ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe ertrugen das Geldgelos und nahmen das baare Geld und die Postwertzeichen; auch das baare Geld des Postagenten Rentier Tonn ist geraubt. Die sechs Einbrecher müssen mit den Lokalitäten genau vertraut gewesen sein; sie hatten bereits Betten und andere Wertgegenstände in Säcke verpackt, als sie bei ihrer Arbeit gestört wurden und durch das zum Einstellen zerstörte Fenster auch wieder das Bett suchten.

X. Zaffrow. Die Frühjahrsbestellungen nehmen hier ihren Anfang. Trocken gelegene Gärten und Ländereien werden von vorsorglichen Besitzern schon jetzt in Pflege genommen und für die Saaten vorbereitet. Leider wird es unsern Landwirthen an genügender Arbeitskraft fehlen, da indes viele Arbeiterfamilien von hier nach Sachsen und Pommern ziehen, wo ihnen ein größerer Verdienst in Aussicht gestellt worden ist.

Czerwin. 8. April. Am 7. d. Mts. feierte der Lehrer und Organist Herr Klonowski-Kirchhoff sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Die Lehrer des Konfirmandenzweigs Czerwin übergeben dem Subilar zur Erinnerung an diesen Tag einen Regulator. — Wie tagte hier eine Versammlung der evangelischen Bewohner der Umgegend. Es sollte über die Errichtung eines Vikariats Czerwin Beschluß gefaßt werden. Die Versammlung war sehr stark besucht, besonders von den Gutsherren und den evangelischen Geistlichen der Umgegend, ebenso war auch Herr Landrath Dr. Brückner erschienen. Nachmittags begaben sich die Herren nach Wilkowsheide, um auch hier einen Beschluß über die Errichtung eines Vikariats Wilkowsheide zu fassen. Das Vikariat Besnau würde nach Gründung dieser Vikariate eingehen.

(1) **Aus dem Kreise Stuhm.** 10. April. Auch hier haben die Winterarbeiten, so weit sich jetzt überschauen läßt, den Winter ziemlich gut überstanden. Die schwach in den Winter gegangenen kelmenden Winterarbeiten haben sich sogar noch zu besserer Weiterbildung entwickelt, so daß im Allgemeinen die Saaten jetzt einen sehr üppigen Stand zeigen. Die Frühjahrsbestellung hat hier, da die günstige Witterung die Ländereien fast überall schon genügend trocken gelegt, bereits begonnen, so daß jetzt in Gärten, Feld und Wald ein reges Leben und Treiben herrscht. Die Reimung der schon vor Ostern gesäten Saaten hat durch die nachfolgende Kälte sehr übel vor sich gehen können, auf Stellen sogar gelitten.

Tuchel. 9. April. Auf dem gestern hier abgehaltenen Kreisstage fand zunächst die feierliche Einführung des Herrn Landrathes Venske durch Herrn Regierungsrathen v. Horn statt. Alsdann wurde der Etat durchgesehen und der Verwaltungsbereich erstattet. Zu dem Bau eines Kreiskrankenhauses in der Stadt Tuchel wurde ein weiterer Zuschuß von 6000 Mk. bewilligt, zu baulichen Veränderungen im Kreisbauhaus der Betrag von 2400 Mk. ausgeworfen. — Der Bericht über den Geschäftsbetrieb der hiesigen Kreispartikasse ist ein sehr erfreulicher. Die Einnahmen betragen am Schlusse des Rechnungsjahrs rund 786000 Mk. (gegen 693000 Mk. im Vorjahre) der Aufwandsfonds 630000 Mk., die Zinsüberschüsse 13000 Mk. Für Einlagen bis 400 Mk. gewährt die Sparkasse 4 Proc., über 400 Mk. 3 1/2 Proc. Zinsen.

Greifswald. Die hiesige Raths-Apothek ist für 363 000 Mk. an Herrn Apotheker Kupier aus Halle verkauft worden. — Im „Grauen Kloster“ cyklopedirte kürzlich ein Petroleumföcher, als die etwa 70jährige Frau Howe den leergebrannten Behälter füllen wollte, ohne die Flamme zu löschen. Die Flamme verbrannte die Frau so schwer, daß sie Tags darauf starb.

Rummelsburg. Mittwoch bildete sich hier ein Thierschutz-Verein. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Kreisbierarzt Paulat als Vorsitzender, Lehrer Fehlbarg als Schriftführer, Maurermeister Simon als Kassier, Lehrer Kamensky als stellvertretender Vorsitzender und Glasermesser Nelke als stellvertretender Schriftführer. Der neue Verein zählt 27 Mitglieder. Es wurde eine Petition betreffend die Errichtung eines Schlachthauses angenommen.

Aus dem Kreise Znin. Vorigen Dienstag erregte sich in der Mühle des Besitzers P. Palendzki in Gonsawa-Unt ein großer Unglücksfall. Der Müllergehilfe des Mühlenspächters Pawlowski war die Nacht hindurch in der Mühle beschäftigt, weil letzterer am 1. April die Mühle räumen mußte. Da der Treibriemen überschlug, so wollte ihn der Geselle wieder in die richtige Lage bringen, wurde aber dabei von demselben erfasst und mit dem Oberkörper derartig an das Getriebe gedrückt, daß ihm ein Arm und mehrere Rippen gebrochen wurden. Endlich rief der Mühlen, die Mühle kam zum Stehen und der Bedauernswerte blieb vor gänzlicher Verblümmung bewahrt. Er wurde sofort ins Lazareth nach Znin geschafft, wo ihm der Arm bis an die Schulter abgenommen werden mußte. Am Morgen des ersten Ostersfestes erfolgte der Tod des Verunglückten von seinen Qualen.

E. Janowitz. 10. April. Ein großer Schindensfeuer hat am zweiten Ostersfesttage in dem 5 Kilometer von hier entfernten Dorfe Groß Wilkowsk ge-

brannt. Während mehrere junge Leute in der Wohnung der Besitzerin Brandt sich beim Tanz vergnügten, entstand in der Scheune auf unangelegte Weise Feuer, welches so rapide um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze Gehöft eingeschert wurde. Auch bis auf die Nachbargrundstücke der Besitzer Wendlandt, Neumann und Balkowlat drang das verheerende Element. Im Ganzen sind 12 Gebäude vernichtet. Da dieselben sehr dicht zusammenstanden, konnte das Vieh nur mit Mühe gerettet werden, bis auf 40 Schafe, die der Frau Brandt gehörten. Alles Viehwirtschaftsinventar, Dresch- und Häckselmaschinen, Wagen u. s. sind vernichtet worden. Die Leute sind mit den Gebäuden sehr niedrig, mit dem Inventar dagegen garnicht versichert und erleiden infolgedessen herbe Verluste.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gerne entgegengenommen und angemessen honorirt. Eßing, 11. April 1896.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 12. April: Ziemlich kühl, wolkig mit Sonnenschein, windig, stellenweise Regenschläge, Sturmwarnung; für Montag, den 13. April: Wenig verändert, wolkig, etwas Niederschlag, stürmisch.

Personalien. Der Amtsrichter Halle in Flatow ist in gleicher Amtsbeziehung an das Amtsgericht in Bautenburg versetzt worden.

Der Stationsvorsteher zweiter Klasse Michaels in Pr. Stargard ist zum Güter-Expediten ernannt, und der Stations-Einnehmer Peltmann in Marienwerder nach Pr. Stargard versetzt.

Personalien bei der Post. Angenommen ist als Postagent der Kaufmann Mertens in St. Albrecht. Versetzt sind: der Postsekretär Buchholz von St. Krone nach Berlin, der Postverwalter von Zelewski von Kahlbude nach Puhlig, die Postassistenten Engelbart von Brate nach Danzig, Haase von Wöhrungen nach Berent, Kopyra von Jablonowo nach Neumark, Nöbel von Marienwerder nach Löbau, Winkler von Danzig nach Milsakken. Uebertragen ist dem Lehrer Schwarz die Verwaltung der Posthilfsstelle in Neudorf, Kreis Cartthaus.

Stadtverordneten - Sitzung vom 10. April.

Eröffnet wird die Sitzung um 5 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Justizrath Horn. Nach Anmeldung der Wahl des Herrn Reiter zum Vorstandsmitglied des städtischen Realgymnasiums durch den Referenten der Abtheilung genehmigt die Versammlung debattelos die Vertretungskosten für zwei erkrankte Lehrer mit je 60 Mk. pro Monat. — In die gemischte Commission bezüglich der geplanten und in einer der letzten Versammlungen beschlossenen Schulbauten werden gewählt die Herren Horn, Meißner, Laudon, Wegmann, Nagel und Treßelt. — Die Rechnung der 1. Mädchenschule pro 1894/95, welche auf ca. 12300 Mk. in Einnahme und Ausgabe balancirt, wird debattelos dechargirt. — Ebenso finden einpruchlose Decharge die Rechnungen a. des Heiligen-Geist-Hospitals pro 1894/95, b. der Fortkloster für dasselbe Rechnungsjahr. — Die Wahl des Herrn A. Wernitz zum Mitglied des Classen-Stift-Curatoriums wird angemeldet. — Der Etat der Post-Comptoir-Sitzung, der auf 3595 Mk. balancirt, wird genehmigt. — Für drei unterstützungsbefürchtete, alte Frauen bewilligt die Versammlung Erhebungen der bisher gewährten Gaben. — Punkt 14 der Tagesordnung, betreffend eines Föhrerabstimmens in Grunauwästen, findet eingehende Erörterung durch den Abtheilungs-Referenten. Magistrat beantragt die Anstellung eines städtischen Försters und eines Waldwärters, sowie die Erbauung eines neuen Forstbetriebsamts am Seetische und zwar in so geräumiger Ausführung, daß in dem Försterhause eine ausreichende Restauration sowie mehrere Zimmer zur Einrichtung von Sommerwohnungen Platz finden können. Die Baukosten hat die Stadtbaudeputation auf etwa 25 bis 30 Tausend Mark veranschlagt, welche Summe aus dem Capitalienfonds zu entnehmen und demselben durch Amortisation wieder zuzuführen wäre. — Die Abtheilung empfiehlt die Angelegenheit einer zu wählenden gemischten Commission zur näheren Prüfung und Bearbeitung zu überlassen, welchem Antrage sich die Versammlung mit der Maßgabe anschließt, daß die Wahl der gemischten Commission in der nächsten Sitzung erfolgen solle. — Bekanntlich hat Herr Commerzienrath Voßler der Stadt in hochvertrauter Weise ein Geschenk von 15000 Mark gemacht. Sowohl der Vorsteher, wie der Magistrat, der Referent und die Versammlung nehmen Veranlassung, dem Ober Herrn Dank auszusprechen und geben namentlich der Freude darüber Ausdruck, daß den städtischen Kassen die freie Verfügung über obige Summe gelassen worden und keine Beschränkung betreffend der Verwendung des Geldes vorhanden sei. Selbstverständlich wird das höhere gemeinnützigen Zwecken dienen. — Als Beitrag für die Errichtung eines Vöhrerschachdenkmals bei Leipzig bewilligt die Versammlung auf Vorschlag der Abtheilung die vom Magistrat beantragte Summe von 100 Mk. — Mit dem Rechnungs-Abschluß des Lehramts pro 1. April c. r. sowie einer stattgefundenen Weidelandverpachtung erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Die Anstellung des Herrn Grunau an Stelle eines auscheidenden Magistratsbureaubeamten wird genehmigt. — Die Wahl des Schiedsmannes für den 7. Bezirk, die sich seit einem Vierteljahre hingezogen, da immer noch kein Herr zu finden war, der mit Lust und Liebe das Amt zu übernehmen bereit gewesen wäre, hebt schon wieder auf der Tagesordnung. Die Versammlung beschließt nunmehr heute die Wahl des Herrn Kaufmann Gustav Meyer-Königsbergerstraße. — Der Magistrat hat beschloffen, sich der Petition der Aeltesten der Kaufmannschaft an den Herrn Postdirektor bezüglich Errichtung zweier Postfilialen hier selbst anzuschließen, da bei der räumlichen Ausdehnung der Stadt dazu ein thatsächliches Bedürfnis vorliegt. Es sei bemerkt, daß die Stadt zu den Unterhaltungskosten dieser Einrichtung keineswegs herangezogen werden würde, da das hiesige Kaiserliche Postamt mit seinem jährlichen Reinkuberschuß von 81000 Mk. die verhältnismäßig geringen Kosten der zwei neuen Poststellen ohne Weiteres zu bewilligen in der Lage ist. Die Versammlung beschließt mit großer Majorität, sich der Petition anzuschließen. — Bezüglich des für die vorzunehmenden Neu- und Umplanierungen erforderlichen Kopsteinmaterials liegen von 7 Firmen Offerten vor. Die Versammlung beschließt nach längerer Erörterung, die Bornholmer Granitwerke mit der Lieferung des Materials zu betrauen und der Maßgabe, daß mit den genannten Werken ein Schluß auf 3 Jahre einschließlich des laufenden gemacht wird. Die Firma hat dies zur Bedingung gemacht, da sie sonst den Preis von 5,80 Mk. pro Cbmtr. nicht halten könnte. — Der Etat des städtischen Gaswerks pro 1896/97 weist gegenüber dem Vorjahre einen erheblichen Ausfall nach, der

einerseits in der Umänderung der Brenner an den Gaslaternen, andererseits darin seinen Grund hat, daß mehrere größere Establishments hier selbst elektrisches Licht eingeführt haben. Der Gesamtanfang beträgt 168 850 Cbmtr. Zu erzeugen werden sein 810 000 Cbmtr. Gas. Hierauf baut sich der Haushaltungsplan auf, der in Einnahme und Ausgabe auf 195 000 Mk. balancirt. Interessant ist aus der Rentabilitätsnachweisung der Gasanstalt der Umstand, daß die Stadt von der Anstalt seit ihrem Bestehen einen Reingewinn von 555 081,82 Mk. bezogen hat. Wären die Reinkuberschuße der Gasanstalt dieser selbst zugewendet worden, so wäre diese nicht nur schuldenfrei, sondern besäße ein Baarvermögen von über 900 000 Mk. Nach einer Anfrage bezüglich der Cooksleistungen an die Beamten der Gasanstalt wird der Etat genehmigt. — Im vorigen Jahre ist ein Theil der Brenner an den Laternen nach dem Auer'schen System umgeändert worden, was 2687 Mk. gekostet hat. Es soll in diesem Jahre die Umänderung des Restes der Brenner erfolgen, wozu 2042,40 Mk. verlangt werden. Die Versammlung genehmigt die Forderung. — Es gelangt die Abrechnung der Föhrerhäuser und des Fortbildungsschulgebäudes zum Vortrage. Der Bau der Föhrerhäuser kostete 44258,82 Mk., 8162 Mk. mehr als im Anschlage vorgeesehen, da sich bei der Zuangriffnahme des Baues zeigte, daß sich auf dem Grund und Boden alte Mauernreste voranden und sich außerdem die Errichtung von Abortanlagen als notwendig herausstellte. Das Fortbildungsschulgebäude hat 101,178,37 Mk. gekostet, 2947,37 Mk. mehr als veranschlagt. Außerdem ist ein Zaun errichtet worden, der 800 Mk. kostete. Die Abtheilung bedauert die Ueberschreitungen der Kostenanschläge, empfiehlt jedoch Bewilligung. Nach kurzen Bemerkungen betreffend die Amortisation der aufzunehmenden Summe zur Deckung des Mehrbetrages genehmigt die Versammlung die Abrechnung. — Eine Baufachlinienbeziehung auf dem Neuß. Mühlendam durch zu wites Zurückgehen wird bewilligt. — Herr Stadt. Meißner tadelt den gegenwärtigen Zustand der Hommel und fragt an, ob nicht im Aufschwege vorgeschritten werden könnte. Herr Stadtbaurath Lehmann antwortet, daß diesbezügliche Unterhandlungen im Gange seien. Geheime Sitzung.

Gustav Adolf-Verein. Das diesjährige Jahresfest des westpreussischen Gustav Adolf-Vereins wird am 23. und 24. Juni in Neustadt gefeiert werden. Am ersten Tage wird Herr Superintendent Röhler aus Neuteich, am zweiten Herr Ober-Commissar Röhler aus Berlin die Festrede halten.

Damen-Turnverein. Am Mittwoch hat sich hier selbst ein Damen-Turnverein konstituirt, dem sofort ca. 70 Damen beigetreten sind. Zur Vorsitzenden ist Fräulein Schmidt gewählt, Kassiererin ist Fräulein Wolf und Schriftführerin Fräulein Volke. Das verantwortungsvolle Amt der Turnanleiterin ist der Turnlehrerin Fräulein Hohmann übertragen worden. Außerdem gehören zum Vorstande vier Beisitzerinnen. Der monatliche Beitrag beträgt 50 Pf. (quartaltlicher zahlbar), der Eintritt 1 Mk. Die regelmäßigen Uebungsabende finden an jedem Mittwoch Abend in der Turnhalle statt. Anmeldungen werden in den Uebungsstunden entgegengenommen. Eine zahlreiche Theilnahme ist in sanitärer Hinsicht recht empfehlenswerth und derselben wir nicht, unsere verehrten Besucherinnen auf diese günstige Gelegenheit zur anregenden Ausnützung des edlen Turnsports aufmerksam zu machen. In andern größeren Städten bestehen Damenturnvereine schon seit längerer Zeit und erfreuen sich großer Theilnahme.

Theater-Aufführung. Herr Emil Becker, der durch seinen unverwundlichen Humor und mit seiner trefflichen Comik bei den Göttingern so beliebt gewordene Künstler, beabsichtigt am Sonntag den 19. d. Mts. in der Bürgerreourse unter Mitwirkung geschätzter Kräfte des Bee'schen Ensemble's einen Theater-Abend zu veranstalten, an welchem außer Aufführung mehrerer Exakter gewählten Inhalts humoristische Soloszenen, Lieder u. zum Vortrage gelangen werden. Wir machen schon heute darauf aufmerksam mit dem Wunsche, daß dem fleißigen und strebsamen Künstler ein volles Haus beschieden sein möge.

Apotheken-Concession. Herr Apotheker Max Reichert hier selbst ist die Concession für den Betrieb einer Filialapotheke in Seebad Kahlberg auf die Dauer von drei Jahren ertheilt worden. Bisher war die Apotheke von Sturthof aus verwaltet worden.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Danzig für dieses Jahr nachstehende Märkte anberaumt worden und zwar am 11. Mai Eßing (8 Uhr) am 12. Mai Altsfelde (8 Uhr), am 15. Mai Marienburg (8 Uhr), am 15. Mai Gnojau (12 Uhr), am 16. Mai Neuteich (9 Uhr), am 16. Mai Tegenhof (1 Uhr), am 24. August Pr. Stargard (8 1/2 Uhr), am 25. August Neustadt i. Wr. (9 Uhr) am 26. August Brauk (8 Uhr). Die von der Remonte-Ankauf-Commission erkauften Pferde werden angenommen und sofort gegen Dultung bezahlt.

Verpachtung. Heute fand unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Danehl und in Gegenwart einiger Herren der Rämmerlei-Deputation im Rathhause ein Termin zur Verpachtung von rund 7 Hektar Stoppels oder des Rämmerlei-Landes auf dem Bürgerfeld und von etwa 7 Hektar der Stadthofweiden statt. Beide Ländereien wurden zum zweiten Male als Pflugsland verpachtet. Auf dem Bürgerfeld erzielte die theuerste Parzelle (50 Ar) 143 Mk., die billigste 115 Mk., alle 14 Parzellen zusammen 1768 Mk. Für die theuerste Parzelle auf den Stadthofweiden wurden 106 Mk., für die billigste 41 Mk. und für alle Parzellen (verschiedener Tafeln) zusammen 636 Mk. geboten.

Brügelei. Gestern Vormittag entspann sich im Hanselur des hiesigen Gerichtsgebäudes eine Brügelei, welche demnach auf der Straße fortgesetzt wurde. Die Theilnehmer waren junge Leute, die vor dem Schöffengericht Termin gehabt hatten und bereits Schöffengericht Termin in Verührung gekommen sind. Ein hinzugerufener Schuttmann verhinderte weitere Ausschreitungen und trieb die Kaufbolde auseinander.

Verhaftung. Gestern Vormittag wurde der in der Bürgerreourse wohnhafte Schuhmachermester Hermann D. verhaftet. Derselbe ist beschuldigt, sich der Theilnahme an einem betrügerischen Bankrott schuldig gemacht zu haben.

Bermischtes.

Duell v. Kozze v. Schrader. Nach privaten Meldungen hat das lang vorher angekündigte Duell v. Kozze-Schrader am Freitag Morgen 7 1/2 Uhr bei Potsdam auf dem Rovensberg hinter dem Observatorium stattgefunden. Die Bedingungen lauteten: zehn Schritte Distanz, a tempo feuern nach Zählen und Kugelschwechsel bis zur völligen Kampfunfähigkeit des einen

Gegners. Freiherr v. Schrader erhielt, wie schon gestern gemeldet, einen Schuß in die Lufte Seite des Unterarms, Herr v. Kozze blieb unverletzt. Der „Loc.-Anz.“ bringt über das Duell einen ausführlichen Bericht, aus dem wir als charakteristisch folgende Einzelheiten wiedergeben: Alle Vermittelungsversuche, welche seitens der beiderseitigen Freunde der Herren v. Kozze und v. Schrader gemacht wurden, den Conflict bezulegen, waren erfolglos geblieben, ebenso wenig ließen sich Milderungen der Duell-Bedingungen erzielen. Herr v. Kozze verbrachte den Donnerstag in Friedrichsfelde bei seinem Schwager, Herrn von Treßdorf, mit dem er sich im Pistolenschießen übte. Auch Herr von Schrader war erst Donnerstag von seinem Rittergute Blesdorf nach Berlin zurückgekehrt. Um 3 1/2 Uhr kamen die Gegner mit ihren Sekundanten aus Berlin und begaben sich an die Stelle, wo der Zweikampf ausgetragen werden sollte. Auf das Commando des Unparteiischen: „Eins, zwei, drei!“ wurde geschossen. Herr v. Kozze wurde von einer Kugel nahezu gestreift, gleichzeitig trachte sein Schuß, der den Gegner zu Boden streckte. Der Oberstabsarzt des Leib-Garde-Sularen-Regiments Dr. Tziman, welcher dem Zweikampf betraute, stellte fest, daß Herr v. Schrader durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt worden war. In einer Equipage wurde der völlig Bewußtlose nach dem Augustus-Serankenhause in Potsdam übergeführt. Inzwischen benachrichtigte General-Major v. Blüffing, der Commandeur der 4. Cavallerie-Brigade, welcher als Sekundant des Herrn v. Schrader fungirt hatte, die Familie desselben. Frau v. Schrader und der Sohn, Studiolus v. Schrader, erschienen mit dem nächsten Zuge. Gleichzeitig traf der telegraphisch herbeigerufene Prof. Dr. v. Bergmann mit einem Assistenten im Krankenhause ein. Um 1 Uhr begann Herr von Bergmann, welchem der Sanitätsrath Herr Dr. Papierre, Direktor des Krankenhauses, zur Seite stand, die Operation. Die Kugel ist unterhalb der Lunge eingedrungen; die Situation wurde seitens der Aerzte sofort als äußerst kritisch betrachtet. Herr v. Kozze hatte sich bereits mit dem Vorortzug um 8 Uhr 16 Minuten nach Berlin zurückbegeben. In seiner der Großen-Duer-Allee belegenen Wohnung, derselben, welche früher die Ceprynisch-Weintingen'schen Herrschaften inne gehabt hatten, empfing er die Gratulationen seiner Freunde und Verwandten zu dem für ihn glücklichen Ausgang des Duells. Der Landrath des Kreises Althersleben, Herr von Kozze, ein Vetter des Exemontenmeisters, war mit seinem Sohne nach Berlin geehrt, um seinem Bruder in der schwersten Stunde zur Seite zu sein. Dem „Tagbl.“ wird gemeldet, daß auch Herr v. Kozze durch einen Schuß leicht verwundet worden ist. Als Sekundant stand dem Ceremonienmeister v. Kozze sein Vetter, der Rittmeister Dietrich v. Kozze, zur Seite. Schraders augenblickliches Befinden ist verhältnismäßig nicht schlecht, der Puls gut. Die Herren haben eine schwere Verletzung des Darms konstatirt. — Im Hofe des Krankenhauses befinden sich gegenwärtig viele höhere Offiziere und Herren in Civil, die über das Befinden des Verwundeten Erkundigungen einzulegen. Charakteristisch an diesem Duell ist die Art, wie der Zweikampf zu Stande kam, wie das Duell lange vorher angekündigt wurde und wie jetzt die Vorgänge beim Austragen des Kampfes sofort in allen Einzelheiten bekannt geworden sind. Herr von Kozze wollte sich mit seinem Kollegen von Schrader nicht schließen. Er ist erst auf ehrenrührigsten Wege veranlaßt worden, sich zu schließen. Vor mehreren Tagen wurde das Duell mehrmals angekündigt, und es ist bedauerlich, daß der Kampf nicht verhindert worden ist.

Berlin, 7. April. Der Kaiser hat, dem Vernehmen nach, zwei Skizzen entworfen, wonach der Maler Karl Röhling den Auftrag erhalten hat, zwei Gemälde zu malen, und zwar: „Die Begründung des 1. Garderegiments z. F. durch König Wilhelm I. nach der Schlacht bei Sedan“ und „Der Sturm der Garde auf St. Privat“.

Was an einem Gierzuge verdient wird. Fast tagtäglich passiren sogenannte Gierzüge die Station Ryblowitz nach den Großstädten Breslau, Berlin, Hamburg u. s. w. Ein Gierzug von 30 Wagen enthält in jedem einzelnen Wagen 120 Rissen-3600 Rissen zu 24 Schock - 86400 Schock - 5184.000 Stück. Die Fracht pro Wagen von Galtzien bis Hamburg kostet 900 Mk. = 27.000 Mk., per Schock 15 Bgr. = 12,960 Mk., die Risse zu 1 Mk. = 3600 Mark; Zuzurechnen pro Risse 1 Mk. = 3600 Mk. Die sämtlichen Unkosten machen 47.100 Mk. aus. Wird nun ein Ei mit 2 1/2 Bgr. Einkauf und mit 4 Bgr. loco Hamburg verkauft gerechnet, so haben die Gierhändler an dem genannten Zuge 30.660 Mk. netto verdient.

Das läßt tief blicken. Ein Anstern waltet über der Nachener Schweinefleischzucht. Vor Fastnacht hatte ein Schutzmann Nachts bei einem Januarmitgliede 80 Pfund Schweinefleisch beschlagnahmt, das, wie der Mehger selbst gestand, verwurkt werden sollte. Darob große Schabenfreude bei den Colliganden d. Mehgers. Die Janung gab d. Schutzmann ein Geschenk von 30 Mk. für seine Aktiamente, schloß den Mehger aus der Janung aus, und außerdem unterschrieben die Janungsmittel oder eine Erklärung des Inhabers, jedem 500 Mk. zahlen zu wollen, der etw. von ihnen nachweise, daß er seit Bestehen der Schweinefleischzucht niemals Schweinefleisch gekauft und verwurkt habe. Nunmehr ist dies aber schon 26 Mitglieder der Janung nachgewiesen und dem Staatsanwalt darüber Anzeige erstattet worden.

Telegramme.

Berlin, 11. April. Das Befinden des Ceremonienmeisters v. Schrader war spät Abends fortwährend ein äußerst kritisches.

Berlin, 11. April. Dem „Vorwärts“ zufolge wird am 28. d. Mts. vor dem Schöffengericht die Verhandlung wegen Theilnahme an einem vorläufig geschlossenen politischen Verein gegen 56 vor einigen Wochen in einem hiesigen Restaurant sitzende Sozialdemokraten Hingz und Gen. stattfinden.

Berlin, 11. April. Wegen des Kassenraubes in der Spandauer Artillerie-Bezirk erhielt heute die Angeklagten Stegmann 3 Jahre, Beschke 2 Jahre und Dombrowski 1 Jahr Gefängnis.

Niel, 11. April. Bei der Geschützführung einer Abtheilung Marine-Artillerie verunglückten infolge der Explosion einer Kartusche heute der Bize-Feldwebel Proehl, ein Artillerist und ein Maschinen-Matros. **Osnabrück, 11. April.** Bei der Reichstagswahl erhielt ein Ganzen Wamhoff 9679, Schele 11813, Wetner 1968 und Schrader 3240 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Wamhoff und v. Schele hat die

endgültige Entscheidung zu bringen. Dieselbe dürfte, wie uns berichtet wird, auf Montag, den 20. April anberaumt werden.

Leipzig, 11. April. Gegenüber dem hier für Pfingsten anberaumten Sotol-Fest beschloß die Stadtvertretung die Unterjagung des Festes anzustreben und zu Pfingsten ein solches Frühlingstfest mit Ausschmückung der Straßen auf Gemeindefest abzuhalten.

Venedig, 11. April. Das italienische Königspaar, der Kronprinz und Rudini sind Abends hier eingetroffen und von den Ministern Berni und Sermoneta, den Senatoren, Deputirten und den Spitzen der Behörden unter ungeheuren Jubel der Bevölkerung empfangen. Die Majestäten begaben sich in Hof-Gondeln ins Königsschloß. Die Ufer des Canal Grande waren bengalisch beleuchtet. Das Königspaar und der Kronprinz dankten vom Balkon für die begeistertsten Kundgebungen.

London, 11. April. Das ganze Matabele-Land hat sich erhoben. Es wird jetzt zugestanden, daß

wenigstens 1400 Mann Truppen nötig sind, um die Ruhe wieder herzustellen.

Washington, 11. April. Der monatliche Saatenstandsbericht des Ackerbaudepartements beziffert den Durchschnittsstand des Winter-Weizens für das ganze Land auf 77,1, für Roggen auf 82,9. Die Trockenheit, Mangel an Schnee und der veränderliche Winter beeinträchtigt die Saaten in den Oststaaten. Gegenwärtig wird die Lage als günstig gemeldet. Wie aus Winnipeg gemeldet wird, wird die Menge des noch in den Händen der Farmer in Manitoba und im Nordwesten sich befindenden Weizens auf 8 bis 9 Millionen Bushels geschätzt.

§ Die zweite Reihe der **Meßer Dombau-Geld-Lotterie** ist bereits zur Ausgabe gebracht worden und hat sich der gleichen allseitigen beifälligen Aufnahme zu erfreuen wie die erste. In der am 9. Mat d. J. beginnenden Ziehung gelangen wiederum baare Geldgewinne von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w. u. s. w. zur Verloosung. Die Auszahlung erfolgt ohne jeglichen Abzug. Preis der Loose 3 Mark, nebst 30 Pfg. für Reichsstempel-

abgabe. — Verkaufsstellen für diese Loose sind an fast allen Plätzen der Reichslande, Preußens, Bayerns, Württembergs, Badens u. s. w. vorhanden. Außerdem können die Loose von der Verwaltung der Dombau-Lotterie in Meß gegen Einzahlung des Betrages direkt bezogen werden.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. April. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	10.4.	11.4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,60	106,60
3 1/2 pCt. " "		105,20	105,30
3 pCt. " "		99,60	99,60
4 pCt. Preussische Conjols		106,20	106,20
3 1/2 pCt. " "		105,30	105,20
3 pCt. " "		99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,70	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente		103,60	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente		169,75	169,65
Oesterreichische Banknoten		216,20	216,40
Russische Banknoten		87,90	87,90
4 pCt. Rumänier von 1890		67,70	67,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		83,30	83,50
4 pCt. Italienische Goldrente		210,50	210,40
Disconto-Commandit		124,00	123,90
Pariser-Mark. Stamm-Prioritäten			

Produkten-Börse.

	10.4.	11.4.
Cours vom		
Weizen Mai	156,70	158,00
September	153,50	154,20
Roggen Mai	121,20	121,70
September	124,50	125,00
Tendenz: fester.		
Petroleum loco	19,70	19,60
Rüböl Mai	45,30	45,30
Oktober	45,70	45,70
Spiritus Mai	39,30	39,40

Königsberg, 11. April. 3 Uhr 2 Min. Mittags.
 (Von Portatius und Grothe,
 Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
 Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.
 Loco contingentirt. 51,80 A. Geld.
 Loco nicht contingentirt. 32,10 " Geld.

Spiritusmarkt.
Danzig, 9. April. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., nicht-contingentirt 31,50 Gd., März-Mai — Gd.
Stettin, 9. April. Loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer 31,40, loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer —, pro April-Mai —, pro Juni-Juli —.

Elbinger Standesamt.

Vom 11. April 1896.

Geburten: Maurergeselle Johann Werner S. — Schornsteinfegermeister Aug. Demmler S. — Fabrikarbeiter Eduard Bud er T.

Aufgebote: Kaufmann Ernst Bernh. Bod. Tschit mit Rosalie Pitt-Tschit. — Arbeiter Anton Sommer mit Marie Berendt.

Eheschließungen: Felzer Aug. Grüb mit Anna Grüb. — Factor August Marienfeld mit Auguste Heinrichs. — Kesselschmied Theodor Meyer mit Ottilie Rosenowksi. — Schneider August Klug mit Anna Wagner. — Tischler Theodor Kallweit mit Auguste Grolms. — Fabrikarbeiter Gottfried Engel mit Anna Schönfeld. — Former Hermann Rodoll mit Henriette Böte. — Arbeiter Samuel Stärk mit Johanna Borkowski.

Sterbefälle: Fabrikarbeiterfrau Ida Wilh. Blyth geb. Zimmermann 22 J. — Schuhmacher Eduard Salewski T. 2 J.

Die heute erfolgte glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocheifreut an

Gotha, 8. April 1896

Ludwig Rohmann
und Frau
Ella, geb. Gaartz.

Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Klassen Quinta bis Prima erfolgt **Montag 13. April pünktlich vormittags 10 Uhr.**

Vorzulegen sind die Zeugnisse über Taufe, Impfung, Wiederimpfung und den Abgang von einer andern Lehranstalt. Schreibmaterial ist mitzubringen.

Elbing. Gronau.

Städt. Realgymnasium

und
Ober-Realschule
(VI—VIII).

Die Aufnahme neuer Schüler für die Realgymnasialklassen (Ober-Tertia bis Prima) und die lateinlosen Ober-Realschulklassen (Sexta bis Unter-Tertia) findet

Montag den 13. April präcise 9 Uhr vormittags im Konferenzzimmer statt.

Die Abgangs-, Tauf- und Impfzeugnisse, sowie Schreibmaterialien sind mitzubringen.

Um pünktliches Erscheinen der zu Prüfenden wird ersucht.

Elbing. Direktor Dr. Nagel.

Turn-Verein

Sonntag, den 12. d. Mts.:
Turnfahrt.

Abmarsch: 2 Uhr v. Kl. Exercierplatz.
Der Vorstand.

Für die am 12. Mai cr. zum Besten des **Gustav-Adolf-Vereins** stattfindenden

Verloosung

bitten die Unterzeichneten ganz ergebenst um gütige Zuwendung geeigneter Geschenke, sowie um Entnahme von Loosen, welche zum Preise von **50 Pf.** von Frau Lemko angeboten werden.

Auch in diesem Jahre auf freundliche Unterstützung des segensreichen Unternehmens hoffend, zeichnet ganz ergebenst der Vorstand des **Gustav-Adolf-Frauenvereins:**

Anna Hartwig, Marie Krüger, Agnes Lenz, Marie Malletke, Laura Nesselmann, Ida Neumann-Hartmann, Selma Sauerhering, Charlotte Schlofferdecker.

D. Loewenthal's

Kaufhaus

empfiehlt

zu den

bevorstehenden

Einsegnungen

Für Mk. 4,20
eine vollständige elfenbeinfarbige **Crêpe-Robe**, 6 Meter doppelbreit, reinwollener Stoff.

Für Mk. 3,75
eine vollständige entzückende **Batist-Robe**, reich gestickt.

Für Mk. 6,00
eine vollständige, herrliche, schwarze **Double cachemir-, Armure-Diagonal- oder Crêpe-Robe** aus garantirt reiner Wolle.

Für Mk. 2,00
einen **Unferrock** mit gesticktem Volant und Sattelturt, sauberste Confection.

Für Mk. 12,50
einen herrlichen **Einsegnungs-Anzug**, bestehend in Jaquet, Hose und Weste aus schwarzem Kammgarn, sauber gearbeitet.

Für Mk. 4,00
ein nettes **Sommer-Jaquet** aus modifarbenem Cheviot, ganz moderner Schnitt.

Für Mk. 8,00
eine reich garnirte schwarze **Ummahme** in sauberster Ausführung.

Sonnenschirme, Corsets, Handschuhe, Strümpfe

alles in reichhaltigster Auswahl bei **sehr, sehr billigen Preisen.**

Bürger-Ressource.
Sonntag, den 12. April 1896:
Grosses Concert.
3 Billets für 1 Mark sind bei Conductor Herrn **Selkman** zu haben. Entrée an der Kasse à Person 40 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Otto Pelz.

Erteile
Unterricht
in allen Schulfächern, sowie in **Französisch und Englisch** nach der neuen Methode.
Martha v. Roy,
Alter Markt 38.

Hypothekengelder
jeder Art und Höhe offeriren **I. stellig von 3 1/4 % an ohne Amortisation, II. sichere Stellen**, auch hinter Land-schaft, zu 4 1/2—5 % und übernehmen den An- u. Verkauf von guten ländl. u. städt. Grundstücken bei solider Preislage.
Elbinger Hypotheken-Comptoir.
Elbing, Hospitalstraße 3. **Anfragen** ist stets Rückporto beizufügen.

Stidereiarbeiten
Tischläufer, Tischdecken, Sophatissen, Monogramme sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stiderei, werden sauber und billig ausgeführt
Schottlandstraße 6a Park. bei **Lüders.**
1—2 möbl. Zimmer f. 1 od. 2 j. Leute mit auch ohne Pension zu verm. Altst. Grabenstallstr. 11.

Bürger-Ressource.
Sonntag, den 19. April:
Abschieds-Darstellung.
Komiker **Emil Becker.**
Billets à 60 Pfg. bei Herrn **Selkman.** Abendkasse 75 Pfg.

Irrigatoren, Eisbeutel, Luft- und Wasserkissen, Ballonspritzen, Fieberthermometer, Bettelagen, Bruchbänder, Leibbinden, Monatsverbände
und **sämmtliche Artikel zur Krankenpflege** empfiehlt
G. Hellgardt,
Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.
Billigste und beste Bezugsquelle.

Sprungfedermatratzen 18 Mk., birk. Bettgest. einschließlich mit Matratze und Keilkissen für **33 Mk.** spottbillig! Tapezieren pro Rolle **30 Pfg.** Reparatur billigst.
Paul Scheffler, Tapezier.
1. Gr. Hommelstr. 1.
Gingang Burgstr.

Bedeutende Preis-Ermässigung
für
Sonnenschirme, Sommerunterröcke, Blousen u. Handschuhe.
D. Loewenthal's Kaufhaus.

Musik-Unterricht.
Klavier- u. Gesangstunden
erteilt wieder
Auguste Differt,
Kurze Hinterstraße 18.
Ein fast ganz neues
Westermeyer-Pianino
gegen Baar oder vierteljährl. Abzahlungen sofort zu verkaufen. Besichtigung und Näheres bei Kantor **Korell,**
Spiringstraße 13, 2. Tr.

Sauren Kunst
hat noch
Julius Arke.
Eingeführte, tüchtige, solide Herren, welche schon andere Vertretungen haben, sucht leistungsfähige, südd., eingeführte **Cigarrenfabrik zu Vertretern** in Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen. Neben guter Provision wird ev. Tagespensenzuschuß gewährt. Off. unter **G. G.** an die Exp. t. Btg. ab.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-approbitirter Arzt, **Samburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Elbing—Tiegenhof—Danzig.
Von Elbing jeden **Montag** früh.
Donnerstag }
Von Danzig jeden **Mittwoch** früh.
Sonabend }
Güteranmeldungen erbittet
Ad. von Riesen.

Berliner Waarenhaus

J. Lehmann

Alter Markt 10 und 11.

ELBING.

Alter Markt 10 und 11.

Eigene Filialgeschäfte in: Berlin, Bromberg, Benthien D./S., Königsberg i. Pr., Schweidnitz, Harburg a./Elbe, Landsberg a./Warthe, Stolp i. P.

Centrale Elbing.

Eigene Wäsche- und Schürzenfabriken.

Eigene Einkaufshäuser in Berlin und Breslau.

Maschinengarn Kronengarn bestes Garn der Welt! Obergarn 200 Yrd. 2 Rollen 7 Pf., 1000 " 1 Rolle 19 "	Häkelgarn Nr. 30 weiss und crème Rolle 4 Pf.	Nähzwirn 8 Rollen 10 Pf.	Strickgarn nur beste Qualität in allen Farben Doppellage 28, 34, 38, 42, 55 Pf.	Zephyr- Wolle in allen Farben Lage 8 Pf.	Nähnadeln 25 Stück 1 und 4 Pf
Stecknadeln Brief 2 Pf.	Strick- nadeln Spiel 5 Stück 2 Pf.	Tablettdecken zum Aussticken Stück 1, 3, 5, 12, 15, 17, 23 bis 68 Pf.	Klammer- Schürzen Stück 42, 55, 85 bis 120 Pf.	Nähseide in allen Farben große Doche 2 Pf.	
Velourkleider- Schutzborde beste Qualität in allen Farben Meter 10 Pf.	Kinder- schürzen Stück 10, 17, 24, 33 bis 1,85.	Aechte Apotheker Döring - Seife Stück nur 17 Pf.	Damen- Schürzen Stück 15, 20, 25, 48, 50-3,25.	Damen- Semden Stück 65, 84, 100, 110, 125, 135 bis 370 Pf.	

Streng feste Preise. Jeder Gegenstand wird bereitwilligst umgetauscht. Nur gegen Baarzahlung.

Corsetts. Stück 50, 58, 70, 85, 98 bis zu den allerfeinsten.	Kinder- Mützen Stück 19, 24, 40, 48, 98, bis 145 Pf.	Bierseidel Stück 23 und 29.	Tassen. Paar weiß 10, 12 Pf. zc., Zwiebelmuster 14, 19 Pf. zc.	Wasser- Eimer Stück 48 Pf.	Schüsseln mit 2 Henkeln Stück nur 48 Pf.
Kaffee- Service für 6 Personen, Stölg., echt Porzellan mit Malerei, nur 3,90 Mk.	Blumenvasen in Glas und Majolika, Stück 14, 18, 24, 38, 45, 68 u. j. w.	Größte Auswahl in gestickt. Schuhen Paar 35, 49, 95, 135, 180-265 Pf.	Parade- Handtücher Stück 49, 58, 74 Pf. bis zu den allerfeinsten.	Sturz - Karaffen mit Glas farbig 33, mit eingebraunter Malerei Stück 48 Pf.	
Gardinen Meter 5, 15, 19, 25, 30, 35 bis zu den feinsten.	Damen- Strümpfe, echtschwarz, Paar 20, 24, 30, 35, 38, 40, 45, 48, 50, 55, 60 u. j. w.	Tisch-Lampen, vollständig mit Glocke u. Cylinder, Stück nur 95 Pf.	Salz- und Mehl- Meyen, Zwiebelmuster, Stück 49 Pf.	Taschen- Tücher Stück 5, 8, 10, 14, 15, 18, 20 u. j. w.	
Handschuhe, Paar 10, 15, 20, 25, 28, 30 bis zu den allerfeinsten.	Kragen für Herren 15, 20, 25, 30, 35, 45 zc.	Cravatten Stück 4, 9, 12, 15, 24 bis zu den elegantesten.	Wasch- Service, 5thlg. mit Malerei, 2,45, 3,45, 4,85, 5,90 zc.	Große Auswahl in Schleier- Tüllen Mtr. 17, 19, 25, 30 zc.	Atlas- Bänder in allen Farben Mtr. 3, 4, 5, 6, 7, 10, 15, 19, 24, 29 Pf.

Cylinder in allen Größen Stück nur 3 Pf.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Frühlingsmoden.

Von Ida Barbar.

Nachdruck verboten.

Das herrliche Märzweiser hat die diesjährigen Frühjahrsmoden früher als sonst üblich zur Geltung gebracht. Bei den Herren, beim Proter-Korso, im Stadipark sah man die neuen, hochrothen, meergrünen, rosenfarbigen, marineblauen Alpaca- und Crepon-rosen mit weissen und goldgestickten Giletts, mit Voyageschärpen und Tüll-Mantelets, mit duftigen Gazeärmeln und den Hals begrenzenden Blüthenrüschen in so interessanter Fülle, daß man sich in den Kurpark irgend eines Weltbades versetzt wähnte, in dem die Modelle aller Herren Länder spazieren geführt werden.

Bei der hochsommerlichen Temperatur dieser Tage erklären selbst die leichtesten Frühjahrsbullen zu Kompakt, sie wurden über den Arm genommen und so den in dieser Saison überaus frisch drapirten Taillen zu ihrem Rechte, sich sehen zu lassen und bewundert zu werden, verholfen. Sie fragen, werthe Leserin, welche Taillenform bei dieser Schönheitskonkurrenz den Preis erhielt? Darüber werden sich wohl die Modewelt nicht so bald einigen, so viel aber steht fest, daß für schlanke, jugendliche Schönheiten die runde, krause Taille mit 30 Centimeter hoher Beckenunterkante, für vollere Figuren die schräg geparirte Saphottaille oder die in Schanden auslautenden Bernhardt-Blousen durchgreifen werden; forpulenten Damen gefallen sich in den rückwärts stark ausgehöhlenen Postillonjäcken, deren Schoant nicht, wie sonst üblich, glatt gehalten ist, sondern wohl ein halbes Duzend der verschiedenartigsten Formationen zeigt, am Taillenschluß einen gefalteten Moiré-Gürt, feimwärts Brüstelles, die eine dicke Westeneinlage begrenzen, die Weste oben offen, wieder ausgezogenem Gaze-Hemdchen aufliegend, das mit breitem Stehtragen am Halse abschließt; solch eine Mosaiktaille ist oft ein wahres Kunstwerk und scheint von den großen Schneiderinnen eigens erdacht zu sein, um ihren minder leistungsfähigen Konkurrenten oder gar den Trikot-taillen-Fabrikanten das Handwerk zu legen.

Die eigentliche Frühjahrs-taille ist durch lebhaftere Farben und reichen Verlog gekennzeichnet. Das französische Genre scheint durchzugreifen, die diesjährigen Toiletten werden in Duzenden von Exemplaren überall gesehen; sie zeichnen sich theils durch reiche Ausstattung mit Moiré, durch Tüllstücken, die auf Goldgrund drapirt sind, andere wieder durch schräg gestellte, mittels breiter à jour-Nähte geeinte Vordertheile, durch Taillen mit Medaillon und eingeleiteter Falten-Ornamente; krause Ärmel, die mit breiter Manschette abschließen, von einem meterlangen, offenen Ärmel überwallt sind und immer mit Chinesisch gestütert werden, vervollständigen diese trefflich kleidenden Roben, denen man ein vielleicht zu lebhaftes Interesse entgegenbringt; bekanntlich darf ja Alles, was in exklusiven Kreisen Geltung behalten soll, nicht zu schnell auch in denen des Bürgerstandes heimlich werden; dies dürfte aber mit genannten Toiletten der Fall sein, wenn nicht bald irgend eine andere, gleich anmutigere Neuheit auf der Bildfläche erscheint.

Bemerkenswerth ist, daß statt des letzter verwendeten Hochhaarfutters Fibra-chamols zu Capes, Röcken, Ärmeln etc. eingelegt wird. Fibra-chamols ist überaus schnell ein großer Consumartikel geworden. Es scheuert die Stoffe nicht durch, wie dies bei Hochhaar der Fall ist, drückt sich nie, bleibt selbst nach längerem Einpacken, wenn es aufgeschüttelt wird, elastisch, ein Vortheil, der namentlich reisenden Damen, die gewöhnlich viel über gedrückte Balkonärmel und

weich gewordene Rockfütter zu klagen haben, sehr zu flatten kommt. Das echte Fibra-chamols ist an dem dem Stoff aufgedruckten Marke „Gemsbart“ kenntlich und bedeutend praktischer als die vielen Imitationen, die in letzter Zeit in den Handel kamen. Seide, Wolle, Tuch, Sammet, alles wird mit Fibra-chamols unterlegt.

In Seidenstoffen kommen die antiken Farben wieder zur Geltung; Alpaca in capacia, in liehea, jener neuen erbsgrünen Farbe, gilt als eigenlicher Frühjahrsstoff; auch dunkles, mattes Moosgrün ist sehr beliebt und scheint die seit Jahren im Vordergrund stehenden grauen Stoffe verdrängen zu sollen. In Beige sind hübsche, theils karrierte, theils getreppte Muster vorhanden, die zum Theil an der Seite eine Bordüre haben. Die Bordürenkleider sind uns eigentlich noch zu sehr im Gedächtnis, als daß man dieser Mode schon wieder eine Auserhebung probieren möchte; entschieden mehr Anklang dürften die Gewebe finden, die sich in einfachen, zum Theil antiken Farben als Alpaca präsentiren. Ein weicher, crepe-artiger Wollstoff von durchsichtiger Feinheit übertrifft unsere bisher modernen Beiges und Lustres an Eleganz und Bedeutsamkeit bedeutend. Sehr beliebt sind die mit China- und Japan-Effekten gemusterten Seidenstoffe, ombrierte Satins, in drei Farben hangende Surrahs, die die Hennebergischen Fobriken zu ganz erstaunlich billigen Preisen einführen.

Surrah in dunklen Farben wird wie vorgeannte Stoffe viel mit gleichartigem Bohadesa-Dessin (letzteres in den hellsten Nuancen) garnirt. Goldstreifen passiren noch ab und zu, sind aber eigentlich out of fashion. Man zeigte mir prächtige Spitzen, Vorden und Passementen in Stahl, Kupfer oder, was noch effektvoller, in einem Gemisch von beiden Metallen. Zu dunklen Cachemire- oder Sammitstoffen sind diese Metallspitzen, namentlich bei Abend, sehr effectvoll. Die für das Frühjahr dominirenden glatten Stoffe machen für elegante Toiletten reiche Verloges notwendig. Wo Surrah und Atlas nicht genügen, da tritt die Passementerie nebst der Spitze in ihr Recht. Erstere sind in großen Formen gehalten, zum Theil Palmen, Arabesken, Phantastische, die aber so aneinander gereiht sind, daß sie sowohl per Meter verkauft, wie auch stückweise abgetrennt werden können; Franzen und Grelots bilden zum Theil noch die dekorative Ausschmückung dieser sehr effectvollen Verloges. Zu schwarzem Sammet und Faile sind vorzugsweise Jet-Passementen geeignet, doch hatte ich auch Gelegenheit, reiche Bordüren in Stahl, Kupfer, Gold- und abschattigen Bronzeperlen zu bewundern, zwischen denen sich dunkle Sammitblätter dahinschlängeln. Derartige Verloges sind ebenso neu wie geschmackvoll; ihr Werth hängt namentlich von der in den Blättern zur Geltung gekommenen Malerei ab. Stickeren aus cremefarbigem Stoff, irish Laizes, so täuschend imitirt, daß man sie für echte halten kann, werden für dunkle Frühjahrs-Toiletten von Alpaca, Lustre und den jetzt sehr beliebten Vindener Sammit-Fabrikaten vielfach verwendet. Die echten letzten Spitzen sind in Folge der dort herrschenden Unruhen stark im Preise gestiegen, die Imitation liefert eine Spitze für 2 Gulden, die in „echt“ 6-8 Gulden kosten würde.

Bunigedruckte Stoffe machen allerdings vorgeannte Bordüren, Stickeren und Passementen überflüssig, ob sie aber in Aufnahme kommen werden, ist fraglich. Einzelne Motive wagen sich immer hinaus, um für die möglichst exzentrischen Moden Propaganda zu machen — das Gros der Damen pflegt aber selten zu folgen. Schon im Spätherbst sah man vereinzelt die ganz mit Rirschmustern bedruckten Foulards auf cremefarbigem oder dunkelbraunem Grunde; sie haben

in dieser Saison eine riesige Auflage erlebt und schienen sich in der That wie jene mille fleurs — Stoffe des Vorjahres — einbürgern zu wollen. Noch phantastischer sind die auf Satin oder baumwollenem Glanzstoff gedruckten Blumenroben. Zu gleichartig glattem Gewebe nimmt man zwei oder drei abgepaßte Längen, die als Einsatzhelle vorn, hinten und seitwärts den Rock garniren; der glatte Stoff wird in den Zwischenbahnen in Puffen gezogen, gefaltet oder mit Spitzen gemischt. Die abgepaßten, zum Theil 1 Meter 30 Ctm. langen Rocklängen zeigen unten große Blumenbouquets, die sich etagenweise hinaufschlängeln, von Stufe zu Stufe kleiner werdend, bis am Taillenschluß als Rosenknospen enden. Zur Garnirung des Leibchens und der Ärmel nimmt man einzelne ausgeschüttene, größere Blumen, die auf dem glatten Stoff appliquirt werden. Derartig auffallende Kostüme sind selbstverständlich nur der Jugend erlaubt, — die Frau in „gewissen Jahren“ — mon Dieu, die wenigsten wissen, wann diese für sie eintreten — wird vorwiegend unis-Stoffe wählen; wohl selten war eine Saison so reich an diesen, wie gerade die jetzige, neben oben genannten wollenen Crepes und Alpacas dürfte sich noch eine Art Atlas (Schafwolle mit Seide gemischt), ein weiches, sehr jederreichtes Gewebe, die Gunst der Damenwelt erringen.

Als moderne Besatzartikel gelten noch wie vor Stickeren, matte aus Atlaschur und Soutage bestehende Passementen, mit schmalen Atlasröcken durchgezogene Spitzen oder Sammetlagen. Der karrierte Taffet wird mit gutem Erfolg zu glatten Weigeroben verwendet, echter Kollamit zu Changeants, Spitzen zu den neuen mit pleins durchstickten Canavastoffen, die im Sommer nächst Herbst und geblühtem Foulard auf starke Verwendung rechnen dürfen.

Die neuen, für Jagd und Wettrennen bestimmten Kleider werden zum Theil aus dunkelgrünem Tuch gefertigt, mit Revers oder eingestrichenem Gilet von Beber, hochrothem Sammet oder Changeant garnirt. Das Jackett ist prächtig geschmitten, der Rock mit genähten Falten durchstiept, darüber eine schräg drapirte große Tunique, die zum Gilet passende Aufschläge hat; seitwärts große, farbige Schleife vom Besatzstoff. Die Jagdhüte haben auffallend kurze, tiefgefaltete Röde, die unten mit einer Bordüre von gepresstem Goldschleier umgeben sind. Eleganterer Costüme zeigen das Tablier mit Szenen aus dem Waldleben durchstickt, auf den Aufschlägen an Taille und Ärmel gleiche Motive.

Im Genre der Hüte, Schirme, Jabots, Handschuhe, all jener anscheinend unbedeutenden Gegenstände, die aber schließlich doch von wesentlichem Einfluß auf den Effect einer gegebenen Toilette sind, hat die Mode viel Neues geschaffen.

Ueberraschend schnell sind beispielsweise die aus points fraises gefertigten Jabots und Busenstücken, die mit schmalen Sammetbändern in moussé grénot oder silbergrau schleifenartig durchstieft sind, eingeführt worden. Es ist dies ein vollkommen neues Genre, das ebenso kleidbar wie praktisch ist. Die Jabots sind zum Theil lang, fast shamalar gearbeitet, oben mit hoher Stuartrahse oder breitem Marofenträger begrenzt. Zu diesem Jabots passen alle beliebigen Spitzenstücken, die am Gürt mit großer Rosette befestigt werden, anscheinend nur ein Spitzen-Coquillé darstellen, das mit Bundschlüssen durchstieft ist, in Wahrheit aber als garde-mouchoir treffliche Dienste leisten.

Die neuen Sonnenschirme haben gleichfalls eine taschenartige Vorrichtung, die praktischen Damen hoch willkommen sein dürfte. Der Schirmbezug selbst ist sehr originell aus guldengroßen Zoden, die schuppenartig übereinanderliegen, zusammengeleigt; aus dem

Stoff dieser Zoden, die zum Theil farbige Vasepollirt sind ist ein kleines Täschchen mit Gummizug gefertigt, das unten am Griff befestigt ist. Zur Aufbewahrung von Portemonnaie, Bittse- oder Fahrkarten ist es trefflich geeignet. Schirme mit in Seide überzogenen Gestellen sind eine empfehlenswerthe Neuheit. Der Holzstock, das Metallgestell passen sehr oft nicht in die Rahmen einer duffigen Toilette; die Idee, diese unharmonisch wirkenden Schirmtheile zu bekleiden, ist nicht so ganz falsch, der Effect der ombrelles à soie jedenfalls ein günstiger. Man sieht sie derart konfessionirt, daß Futter, Oberstoff und Holzbeleidung von einem Stoffe sind.

Der Form nach sind wohl die achthellig gearbeiteten, aber dennoch in Boreckform gehaltenen Schirme die modernsten. Glockenschirme sind zum Theil auf einem Theil gestützt und der gestickten Blume eine hängende Naturblume angelehnt.

Als neueste Handschuhe sehen wir die aus farbigem Seiden-Trikot gefertigten viel empfohlen; sie haben eine aus passenden farbigen Seidenspitzen auf Gummischur gezogene hohe Manschette, die durch diese Vorrichtung das An- und Ausziehen wesentlich erleichtert. Einfacher erscheinen die nur aus Seidenstoff gefertigten halblangen spanischen Handschuhe; sie sind oben am Hande nur mit einer zum Seidenstoff passenden spanischen Spitze umrandet, ohne Knöpfe und ohne Sticker auf der Handfläche.

Nicht eigerartige Hutformen werden aus farbigem mit bunter Seide überfüttertem Foulard hergestellt; sie ähneln dem im Vorjahre beliebten Cate-Greenowah's, sind aber vorn höher geschwiffelt, hinten knapp auf dem Chignon aufliegend, der Kopf geschoppt, die Puffe auf Schuppen gezogen.

Als Kette- und Gartenhüte gelten sowohl die breitkrämpigen Tokohamas mit farbigem Futter, wie auch die aus einer Art Wirsengelicht hergestellten Korbhüte, die in resedagrün mit broncirtem Rande, in braun mit bordeauxfarbiger Mischung, in gelb mit schwarzer Bordüre recht hübschen Effect geben. Promenadehüte werden vorkaltend aus Tüll und Spitzen gefertigt, mit seidenen Blumen oder Fals-Algretten garnirt. Aus Stoff gefertigte Hüte haben innen, unter dem hohen Schirm eine Art Blumen-garten; man garnirt polemale gewöhnliche Freiblumen neben gefüllten Kellen, Primeln und Agaten; die Blumenprache scheint unseren Modistinnen ein wenig schwer verständlich zu sein. Nicht selten sieht man junge Mädchen mit Weichen und Klaffschrofen garnirte Hüte tragen, ältere Frauen-Copots mit Moosrüschen oder Schneeglöckchen gepuzt. Auch auf dem Gebiete der Mode gibt es Taktlosigkeit, gegen die eine Dame von gutem Geschmack protestiren sollte. Man wandelt nicht ungekostet unter Palmen und nicht ohne sich der Gefahr lächerlich zu erscheinen, auszuweichen, darf man Roben, die dem Alter der Trägerin nicht konform sind, acceptiren. Zwar ist man bei uns unendlich duldiam, läßt Jung und Alt in gleichen Kleidertrachten passiren, gleiche Farbe gelten (etwa rosa und hellblau ausgenommen) für Dame, Matrone, wie für Fräulein Paßfisch, indeß wer sich wirklich zu kleiden weiß, sucht von dieser Toleranz der Göttin feinerlei Vortheil zu ziehen.

Seidenstoffe, jeder Art, Sammt, Felle, Pelzwerk liefert direkt an Private in jedem Maße, von Eiten & Keussen, Seidenwaaren-Fabrik, Greifeld. Man schreibe im Muster unter genauer Angabe des Gewünschten.

Unter der Königstanne. *)

Preisgekrönter Roman

von M. Th. May.

Nachdruck verboten.

Knapp am Waldestrande stieg der Pfad allmählig empor. Brombeerranken streckten die winterlich kahlen Zweige über den Weg, und wie mit einem Teppich bedeckte den Waldboden dichtes, blühendes Erikaegesträuch. Die schimmernden, blaßrothen Glöckchen öffneten, so weit sie nur konnten, ihre kleinen zierlichen Kelche dem Sonnenlichte; sie wußten gar wohl, daß es nicht viele sonnenhelle Tage mehr geben werde, ehe der Schnee sie zudeckt für lange Zeit. Plötzlich aber horchten sie auf. Es klangen Hufschläge auf dem festen Waldwege. Und den Tannen kam es vor, als ob der Mann, der langsam am Waldrande entlang ritt, auf die mächtigen, hohen Bäume einen seltsamen Blick heftete. „Tanne, könnt ich mit dir tauschen!“ sagte der Reiter halblaut vor sich hin und hielt sein prächtiges Roß an, nahm den Hut von der Stirn und ließ mit Behagen einige Augenblicke den frischen Windhauch, der raufend die dunklen Aeste bewegte, durch sein dicht gelocktes Haar streichen. Dann warf er den Blick zurück, wie um zu sehen, ob ihm Jemand

folgte; aber weit und breit war außer ihm keine Menschenseele zu schauen. In Feiertagsstille lagen zu seiner Linken weit ausgebreitete Felder.

Mit einem tiefen Athenzuge wandte der Reiter den Blick von dem Friedensbilde vor ihm, rückte sich im Sattel zurecht und ritt auf dem schmalen Wege langsam weiter. Mit dem sanften Kaufschren des Waldes vereinigten sich ein seltsames Klüstern, Murmeln und Plätschern. Forschend schaute der Mann in die grüne Wildnis hinein, aber die Aeste der majestätischen Tannen senkten sich fast bis auf den Boden herab und hinderten den Einblick in ihr Reich, so daß von dem stattlichen Flusse, der jenseits des Waldes mit starkem Gefälle dahinschöpf, hier nichts zu sehen war, obgleich der Waldboden an dieser Stelle nur einen schmalen Streifen bildete. Jetzt wurde der Weg breiter, links traten die Felder zurück und einzelne kleine Bauerhütten mit aufstehenden Gemüsegärten, in denen jetzt zum Theil große Bündel von Buchholz lagen, wurden sichtbar. Ein kleines Mädchen mit sonnenverbranntem Gesichtchen und wirr herabhängendem blondem Haar trat mit einem großen Bündel Heifigs aus dem Walde. Das Kind legte verschämt den Arm über die blauen Augen, als der Herr ihm lächelnd zunickte.

Der Weg machte eine scharfe Biegung. Plötzlich kam in mächtigen Sägen ein riesiger Neufundländer dem Reiter entgegen. Wellend vor Freude sprang er an dem Pferd hinauf, für welches der schwarze, glänzende Geselle ein alter Bekannter schien, denn es wandte bei dem stürmischen Gruß den Kopf ganz ruhig und mit einem fast gnädigen Blicke nach dem Hunde. „Nicht so wild, Lochy“, sagte der Reiter lächelnd, „unsere Trennung hat ja nicht lange gedauert.“

Lochy schritt nun neben dem Pferde hin, dann und wann zu seinem Herrn aufschauend und stets Lust zeigend, wieder zu demselben emporzuspringen. Auf einmal jagte er wieder voraus und stand nach wenigen Sekunden bei einem noch jungen Manne in kleidbarer Jägertracht, der dem Reiter entgegen kam. Kaum war der Jäger des Reiters ansichtig geworden, als er sofort grüßend den Hut abnahm und seine Schritte beschleunigte. „Du bist schon hier. Paul?“ fragte der Reiter, als der Jäger dicht neben dem Pferde stand. „Ich war sehr überrascht, als mich Lochy vorhin begrüßte.“ — Der Angeredete erhob sein hübsches, gebräuntes

Gesicht und erwiderte lächelnd: „Ich bin scharf geritten, Herr Direktor. Mein Pferd habe ich im Dorfwirthshause gelassen. Von dem Wagen mit den Herren Beamten ist aber noch keine Spur zu sehen, der Fahrweg muß bedeutende Krümmungen machen. Ich bin Ihnen, Herr Direktor, mit Lochy entgegengegangen; als der Hund aber Friggas Hufschläge erkannte, war er nicht mehr zu halten.“ „Hast Du das Schloß gesehen?“ fragte der mit „Herr Direktor“ Angeredete den jungen Mann, der offenbar sein Diener war. — „Ja, Herr Direktor, vom Dorfe aus, wohin wir noch ungefähr fünf Minuten zu gehen haben, sieht man Rotheim auf der Höhe liegen. Der Wirth sagte mir, man brauche vom Dorfe bis zum Schlosse noch eine halbe Stunde. Es sind heute Gäste im Schlosse“, fügte Paul etwas zögernd hinzu, „das Geburtstagsfest des Barons wird gefeiert.“ — „Du hast Dich ja schon genau informiert“, sagte der Direktor mit leichtem Spott und schwang sich gewandt aus dem Sattel. „Ich werde die kurze Strecke bis zum Schlosse zu Fuß gehen. Du kannst Dich im Dorfe noch einmal erkundigen, ob die Beamten nun da sind; ist das der Fall, so lasse ich sie erfragen gleich zum Schlosse hinauf zu fahren. Sind die Herren jedoch noch nicht gekommen, dann soll der Wirth meinen Wunsch den Beamten mittheilen und Du bringst mir Frigga zum Schlosse.“ Dabei klopfte der Direktor liebevoll den schlanken Hals seines schönen Pferdes. „Den Lochy behalte aber nur bei Dir, ich kann ihn bei der ersten Vorstellung nicht gebrauchen.“

Mit abgezogenem Hute, die Zügel des Pferdes in der Hand, stand Paul da und schaute mit glänzenden Augen der hohen Gestalt seines Herrn nach, der mit festem und doch elastischem Schritt den sanft ansteigenden Waldpfad zum Schlosse verfolgte. Lochy blieb nur eine kleine Weile bei Paul, dann kam er dem Direktor nachgesprungen; aber ein entschiedenes Wort desselben sandte den Hund zurück und langsam wandte sich der Diener mit den Thieren dem Dorfe Oberrotheim zu.

Der Pfad, den der Direktor hinaufstieg, führte in den Wald. Nach einer kurzen Strecke schimmerte es licht durch die Bäume, der Wanderer trat aus dem Walde heraus und kaum tausend Schritte entfernt sah er auf der Höhe vor sich Schloß Rotheim liegen, dessen vergoldete Giebelspitzen im Strahle

der Mittagssonne glänzten und dessen weißgelbe Fahne wie zum Willkommen flatterte. Er blieb stehen und sah forschend zu dem Schlosse hinüber. Es war ein großes, langgestrecktes Gebäude, dessen Schmalfseite dem aus dem Walde tretenden Wanderer zugekehrt war. Ein schlankes, eisernes Gitter schloß ein Blumenparterre von der links vorüberführenden Straße ab, aber die Gartenanlagen durchschritt in der Mitte ein Fahrweg, der in gerader Linie zum Schloßportale führte und rückwärts in die Landstraße mündete. Diesen Fahrweg betrat der Direktor nun, nachdem er mit leichtem Lächeln einen Blick auf seine Fußbekleidung geworfen hatte, die beim Spaziergange auf dem moosigen Waldrande staubfrei geblieben war.

An der Gitterthür lehnte schläfrig ein Bedienter in hochgrauer Livree mit gelben Aufschlägen; der junge Bursche richtete sich stramm auf, als er des Direktors ansichtig wurde. Dieser erwiderte leicht den ehrerbietigen Gruß des Dieners und sagte, indem er eine Karte aus seiner Bri-fasche zog, in dem Tone eines Mannes, der gewöhnt zu sein schien, Befehle zu geben: „Welden Sie mich dem Herrn Baron.“ — Der Diener aber wies mit einer leichten Bewegung die Karte zurück. „D, es ist nicht nöthig,“ meinte er respektvoll. „Euer Gnaden werden bereits erwartet. Ich bin beauftragt, Sie sofort in den Wintergarten zu führen.“

Ein leichtes Erstaunen zeigte sich in dem Gesicht des Direktors, doch erwiderte er nicht, sondern folgte dem Bedienten, der eilig den Vorgarten durchschritt, die breite Freitreppe hinausstieg und den Fremden durch die große Halle und durch den Hof führte. Endlich blieb der Diener vor einem offenen Portale stehen, das den Zugang zu einem schönen Glasbau bildete, welcher an der Schmalfseite des rechten Schloßflügels angefügt war. Gläserlirren und fröhliches Geplauder tönte zu dem offenen Portale weit hinaus in den Garten. Die heitere Gesellschaft, welche sich in dem Wintergarten um den reich besetzten Frühstücks Tisch reichte, bemerkte den Ankömmling nicht, der eine Sekunde zögernd an dem Eingange stehen blieb. „Es lebe das Glück, es lebe die Liebe!“ rief ein schlanker Mann in Offiziersuniform. „Baronesse Yella, wollen Sie mir nicht die Ehre erweisen, auf die höchsten Güter der Menschheit mit mir anzustoßen?“ Und der Offizier hielt die Krystallschale mit perlen-

*) In der heutigen Nummer beginnt ein neuer Roman, der berufen sein dürfte, in allen Kreisen unserer verehrlichen Leser die uneingeschränkste Anerkennung zu finden.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von M. Th. May. so betitelt sich dies Werk, dem wir ja wohl kaum eine bessere Empfehlung mit auf den Weg geben können, als eben den Hinweis darauf, daß es aus einer Roman-Conkurrenz mit dem Preise gekrönt, siegreich hervorgegangen ist. Wenn es gestattet ist, an dieser Stelle Vergleiche zu ziehen, so möchten wir sagen, daß, was feisende Reimung der Charaktere und ergreifende Darstellung menschlicher Konflikte anbetrifft, ein Marlittscher Geist diesen Roman durchweht. Ein besonderer Vorzug ist dabei, daß die interessante Handlung rasch, Schlag auf Schlag, vorwärts schreitet, nirgend in die Breite geht, von Anfang an den Leser in Banne eines poetischen Reizes hält und doch durchweg naturwahre Begebnisse zur Darstellung bringt. Der Roman ist somit, wie wir schon eingangs sagten, wohl geeignet, ungetheilten Beifall zu finden.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Quasimodogeniti.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Diez.

Bekanntmachung.
Pfluglandverpachtung
Holm bei Zeher.
Am Mittwoch, d. 15. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

werden im Rathhause, Zimmer 25,
1 Treppe, ca. 27 culm. Morgen Pflug-
land öffentlich verpachtet.

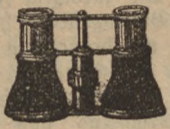
Elbing, den 11. April 1896.
Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Zinsliste der städtischen Spar-
kasse ist nunmehr im Druck erschienen
und kann im Kassenlokal unentgeltlich
in Empfang genommen werden.
Ein umfangreiches Vergleich mit
den Sparkassenbüchern ist erwünscht.
Elbing, den 10. April 1896.

Das Kuratorium.

Bekanntmachung.
12 000 Mark
Stiftsgelder sind zum 1. Oktober cr.
hypothekarisch zu niedrigem Zinsfuß
anderweitig zu begeben.
Elbing, den 9. April 1896.

**Das Kuratorium der
Pott-Cowle'schen Stiftung.**



**Brillen, Pince-nez,
Lesegläser,
Opern- u. Reisegläser,**
nur besserer und bester Qualität,
Fadenzähler, Fensterthermometer
z. z.
empfiehlt billigst

G. Hellgardt,
Nr. 9. Lange Heiliggeiststraße Nr. 9.

**2000 Ctr.
Rosenkartoffeln**
zur Saat hat billigst abzugeben
J. Schweriner, Schneidemühl.

Elbing, Fischerstr. 14/15. **J. G. Jetzlaff,** Elbing, Fischerstr. 14/15.

Schuh- und Stiefel-Fabrik,

empfiehlt seine großen Väger selbstgefertigter

Schuhwaaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder
in allen nur denkbaren Lederarten, sowie in Lasting und Stoff,

für Frühling und Sommer,

von den einfachsten bis zu den hochgelegentesten, in solider guter Waare.

Bestellungen nach Maß
unter Garantie des guten Passens
bei persönlich fachmännischer Leitung
in eigener Werkstätte.



Auswahlensendungen nach auswärts
umgehend und franco.
Montags zu jeder Zeit gefertigt.
billigste, feste Preise!

Ferner unterhalte große Väger **Offenbach u. Frankfurt a. M.**
Schuhwaaren von Otto Herz & Co.
Alleinige Niederlage für Elbing und Umgegend.
Wiener Tanzschuhe, Turnschuhe, Touristen- u. Strandschuhe,
Haus- und Kinderschuhe, Pantoffeln und Sandalen.
Echt russische Gummischeuhe zu Fabrikpreisen.

Brillen von 50 $\frac{1}{2}$ an, Thermo-
meter von 35 $\frac{1}{2}$, Lupen von 20 $\frac{1}{2}$,
Vergrößerungsgläser von 10 $\frac{1}{2}$,
Briefwaagen von 50 $\frac{1}{2}$, Fernrohre
von Messing von 1,50 $\frac{1}{2}$, vorzügl.
Trockenelemente 2,50 $\frac{1}{2}$. Reparaturen
billig und gut.

G. Neufeld, Optiker,
Wasserstr., Ecke Hinterstr.

Frühjahrs-Pflanzung!

J. B. Pohl's Baumschule in
Frauenburg empfiehlt Obstbäume in
allerbesten Sorten für rauhes Klima,
von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Pfla-
uer, Allee-, Trauer- und Lebensbäume,
Sträucher, Stauden, Buchbaum, Weiß-
dorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen-
Gewächse, hochstämmige und niedrige
Rosen, Johannis- und Stachelbeeren,
Wein zc. Verzeichniß franco.

Zu Speicherbelägen

trockene, fertig geschnittene, gefederte
Bretter in allen Stärken offerirt billigst

**Dampfsägewerk Waldenten,
Ernst Hildebrandt.**

**Mark 5,00
Belohnung.**

Ein Schlüsselbund verloren ge-
gangen. Finder erhält obige
Belohnung. Zu erfragen in
der Expedition dieser Zeitung.

Vom
11.
d. Mts.
ab.
**Die neuesten
Damen-Jaquetts
Kragen
und Mäntel
schon jetzt**
zu herabgesetzten Preisen.
D. Loewenthal's Kaufhaus.

**Telegramm!
Ein Doppel-Waggon
Steingut**

ist unterwegs und trifft voraussichtlich Montag
hier ein.
Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Hauslehrer,

akademisch gebildet, mit mäßigen Anspr.
gesucht. Meldungen unter **2940 W.**,
postlagernd Marienwerder.

Speisewiebeln,

zentnerweise und größere Posten
billigst zu haben. Bei Bestellungen bitte
die Bahnstation genau anzugeben.
H. Spak, Danzig.

dem Schaumwein einer jungen Dame entgegen, die
dem Sprecher gegenüber saß. Jetzt erhob sich auch
die Dame, und ihr Glas hoch emporkhaltend sagte
sie mit eigenthümlich klarer, scharf accentuirter
Stimme: „Glück und Liebe! Auf diese trügerischen
Güter, die nur vom Zufalle abhängig sind, trinke
ich nicht, Herr v. Gelmar. Es lebe der Wille.“
— „Der Wille?“ wiederholten staunend einige
Gäste, und der Offizier setzte sogar in der Ver-
wirrung, in welche der seltsame Trinkspruch ihn
gebracht zu haben schien, wieder sein Glas auf
den Tisch, ohne mit der schönen Sprecherin anzu-
stoßen. Ein beinahe verächtliches Lächeln zuckte um
den feinen Mund derselben, welches zu sagen schien:
„Ich wußte es, daß Ihr vor dem bloßen Worte
erschrecken würdet!“, dann richtete sie die Augen
mit der ganzen Unbefangtheit der Weltbame auf
den Direktor, der in diesem Moment die Schwelle
des Wintergartens überschritt, während der Diener
ehrerbietig an der Pforte zurückgeblieben war.
Baronessella Jella Rotheim hatte den Ankömmling
querkt bemerkt. „Papa, es kommt ein Gast“, sagte
sie halb laut zu dem starken, breitschultrigen Herrn,
welcher neben ihr saß und eisrigt mit seinem Nach-
bar zur Linken, einem pensionirten Rittmeister,
über Herbezucht sich unterhielt und dabei den
eigenthümlichen Toast seiner Tochter ganz überhört
hatte. Nun erhob sich der Baron sofort und ging
d-m Kommenden einige Schritte entgegen.

Der geübte Blick des Aristokraten erkannte im
Moment in der artigen Verbeugung des Fremden,
in der ruhigen Sicherheit seiner Haltung den form-
gewandten Kavaliere, und mit liebenswürdiger Ver-
bindlichkeit fragte der Baron: „Wen habe ich die
Ehre zu empfangen?“
„Einer Ihrer Diener, Herr Baron, hat mir
gesagt, daß ich bereits erwartet werde,“ entgegnete
der Fremde mit tiefer, wohlklingender Stimme, ebenso
unbeirrt von all den neugierigen Blicken, die sich
auf ihn richteten, wie von dem Schweigen, das
plötzlich in der Gesellschaft eingetreten war. „Doch
scheint ein Mißverständnis obzuwalten,“ fuhr der
Sprecher fort, „mein Name ist Rolf Siegfried.
Ich zweifle aber, daß derselbe Ihnen, Herr Baron,
noch erinnerlich ist.“
Der Direktor hatte das kleine Wörtchen „noch“
eigenthümlich betont, aber schon beim Klange des
Namens Rolf Siegfried ging eine Veränderung in
den Mienen des Barons vor. Die liebenswürdige
Zuvorkommenheit, die der Schlossherr von Rotheim
dem vermeintlich auf gleicher Gesellschaftsstufe
stehenden Gaste entgegenzubringen sich verpflichtet
fühlte, verschwand wie mit einem Schlage und
machte zunächst einer grenzenlosen Ueberraschung
und dann einer gewissenhaften gänzerhaften Freun-
dschaft Platz, die jedoch in ihrer vollen Wärme
stetlich durch den Argzorn beeinträchtigt wurde, sich
getäuscht zu haben. „Rolf Siegfried?“ wiederholte

Baron Rotheim nach einer Pause. „Lassen Sie
sich wieder einmal sehen? Erkant hätte ich Sie
nicht, gewiß nicht, Sie haben sich sehr verändert,
aber kommen Sie später, Siegfried, Sie sehen, ich
habe jetzt Gäste, wir sprechen dann von Ihrer An-
gelegenheit.“
Und der Baron setzte sich gemüthlich wieder an
seinen Platz und füllte sein Glas von Neuem als
sehr deutliches Zeichen, daß der Besuch entlassen
sei. Rolf Siegfried, wie sich der Fremde genannt
hatte, stand unbeweglich da, er hatte nicht mit der
Wimper gezuckt, als der Baron gesprochen hatte,
nur etwas wie Verwunderung blitzte aus den
großen, dunklen Augen, die er so unbequem auf
den Baron gerichtet hielt. „Wollen Sie nicht die
Güte haben, mir die Stunde zu bezeichnen, in der
ich nicht mehr störe?“ fragte er nun sehr ent-
schieden.
Der Baron schob ungeduldig sein Glas zurück.
Da aber ein Kavaliere sich vor seinen Gästen immer
beherrichen muß, sagte er, wenn auch etwas weniger
freundlich, als er bisher gesprochen hatte: „Kommen
Sie in einer Stunde.“
„Ich hoffe bis dahin zurück zu sein“, entgegnete
der Fremde, verbeugte sich um einen Schatten
weniger tief als vorher, — und lächelnd verließ er
den Pavillon.
Die Gesellschaft hatte von dem Moment, da
der veränderte Ton des Hausherrn ihr sagte, daß
der Ankömmling nicht ihrem Kreise angehöre,
wieder zu plaudern und zu scherzen begonnen, nur
Baronessella Jella hatte kein Wort gesprochen und
mit sehr mißvergünstem Gesicht die kleine Scene
beobachtet. „Wer war denn der anmaßende Mensch,
Papa?“ fragte die junge Dame, als Siegfried
kaum außer Gehörweite war.
Der Baron lehnte sich lächelnd in den Sessel
zurück. „Was er jetzt ist, weiß ich nicht, mein
Kind, aber vor ungefähr zwölf Jahren war Rolf
Siegfried Fortschgehilfe in meinen Diensten. Er war
sehr brauchbar, und ich verlor ihn ungern, als er
mir eines Tages erklärte, daß er im Interesse
seiner Fortbildung nicht mehr in meinen Diensten
bleiben könne. Halten konnte ich ihn nicht, aber
ich sagte ihm, daß ich ihn gern wieder aufnehmen
würde, wenn er Lust hätte, zu mir zurückzukehren.“
An dieses Versprechen will er mich heute wahr-
scheinlich erinnern.“
„Er sieht sehr distinguirte aus, gar nicht wie
ein einstiger Jägerbursche“, sagte eine kleine äl-
tere Dame, die mit Baronessella Jella allein das
weibliche Element in der nur acht Personen
zählenden Gesellschaft vertrat.
„Tante Lona hält in der Güte ihres Herzens
Jeden für distinguirte, der über eine lediglich gute
Haltung verfügt,“ sagte die Baronessella mit halbem
Spott, ehe aber noch Frau Glenore v. Balken, die
sich etwas verlegt zu fühlen schien, antworten konnte,

erlangen laute, rasche Hufschläge auf dem Wege,
der auf dem Schlosse vorüber tiefer in die weit
ausgedehnten Waldungen des Barons von Rotheim-
Fernois führte.
„Das wird wohl endlich Strehlen sein, für den
der neue Diener vorhin den Siegfried gehalten hat,“
rief der Hausherr und stand auf, wie um einem
lange Erwarteten entgegenzugehen. Doch in der
nächsten Sekunde hörte man, daß sich die Hufschläge
vom Schlosse entfernten, anstatt näherten, und der
junge Offizier, der vorhin mit der Tochter des
Hauses hatte anstoßen wollen, bemerkte, zum Baron
gewendet: „Es wird vielleicht Salberg's Diener
sein, der dem Baron entgegenreitet.“ — „Möglich,
aber nicht sehr wahrscheinlich,“ entgegnete der Haus-
herr achselzuckend.
„Vielleicht ritt der Herr fort, welcher eben hier
war,“ sagte einer der Gäste. — „Meine Herren,“
rief die junge Baronessella, „wäre es nicht besser,
das Thema zu wechseln? Ein ehemaliger Fortschgehilfe
meines Vaters stößt mir nicht das geringste Interesse
ein, selbst wenn er solch einen ungewöhnlichen
Namen trägt, wie der Mann, der soeben ging.“
Herr von Gelmar, fuhr die junge Dame scherzend
fort, „Sie schienen vorhin über meinen Toast so
entsetzt, daß Sie vergaßen, mit mir anzustoßen.“
Ist Ihnen der eigene Wille etwas so Bedenkliches,
daß Sie sich weigern, ihn leben zu lassen? Sie
haben doch hoffentlich nicht verlernt, einen Willen
zu haben?“
Der Offizier beeilte sich, sein Glas zu erheben,
„Schönen Frauen gegenüber sind wir allzu glücklich,
keinen Willen zu haben, Baronessella,“ sagte er galant
„höchstens den Willen, unbedingt zu gehorchen.“
Die Gläser klangen hell, als sie einander be-
rührten, und damit schien die Konversation wieder
in die Bahnen der heitersten Laune gelenkt zu sein.
Da wandte sich die alte Dame zu dem Offizier und
sagte lächelnd: „Sie behaupten, Herr v. Gelmar,
die Männer hätten schönen Frauen gegenüber nur
den Willen zu gehorchen. Verzeihen Sie, aber diese
hübsche Redensart erscheint heutzutage wirklich schon
etwas veraltet. Man meinte es wohl auch früher
nicht sehr ernst damit, aber man sagte es, weil es
gut klang und die Frauen es gern hörten. In der
Gegenwart vernimmt man nur selten solch eine
zierliche Phrase aus einem Männermunde. Was
nützt zum Beispiel die Redensart gegen eine Herzens-
dame: „Ich gehorche den Winken Deiner Augen,
Madonna!“ — wenn derselbe Kavaliere, der sie voll
Feuer ausgesprochen hat, im nächsten Augenblick
einer Laune wegen sogar einen gerechtfertigten
Wunsch einer Dame verjagen kann.“
Eine leise Rötze stieg in den zarten Wangen
der Baronessella auf. Doch bezwang sie sich und rief
lachend: „Herr Lieutenant, lassen Sie sich von
Tante Lona in der Taktik unterrichten. Ich wußte
garnicht, daß mein gutes Tantechen so schlaue zu sein

versteht. — „Vorgestern,“ fuhr die junge Dame fort,
als sie den fragenden verwunderten Blick des Offiziers
bemerkte, — „kam ein Studienfreund des Barons
Salberg — meines Verlobten —“ verbesserte sich
die Baronessella Jella, „zu uns. Heute früh erklärte
nun Herr von Arnau, der Freund Salberg's, wieder
abreisen zu müssen, und Salberg erbot sich sofort,
ihn bis in die Stadt zur Bahn zu begleiten. Ich
hielt dies sehr überflüssig und bat ihn, an Papas
Geburtstagsfest doch dabei zu bleiben. Er erklärte
aber, meine Bitte nicht erfüllen zu können. Da
Salberg sonst immer sehr galant spricht, so neigte
mich Tante Lona mit seiner heutigen „Laune“, wie
sie es nennt. Aber ich versichere Sie, Herr von
Gelmar, daß mich weder Tante's Scherz noch
Salberg's Weigerung meine Bitte zu erfüllen, sehr
kränkten. Im Gegentheil, Raimund hat mir be-
wiesen, daß er einen festen Willen hat und ich
schätze eine unbeugsame Willensfestigkeit beim Manne
höher als Galanterie,“ schloß die Dame mit einem
schelmischen Blick auf den Lieutenant.
„Da haben Sie allerdings mit ihrer Beteuerung
blinden Gehorsams allerdings stark über's Ziel ge-
schossen, Gelmar,“ lachte Graf Norfeld, der Tisch-
nachbar des Offiziers. „Kann auch einmal dem
besten Schützen passieren,“ erwiderte dieser ärgerlich.
„Aber was mich wundert,“ nahm der alte Herr
wieder das Wort, „ist, wie eine junge Dame so
souverän vom „Willen“ sprechen kann. Die Damen
pflegen sich in der Regel doch weit mehr mit dem
„Fühlen“ als mit dem „Wollen“ zu beschäftigen.“
(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

* **Indirekt.** „Unsere Post wird immer unzu-
verlässiger. Ich werde mich über die unpünktliche
Bestellung beschweren.“ „So? Liefert man Dir
dann Deine Postfächer nicht pünktlich?“ „Nein,
so z. B. sind die 100 Mark, die Du mir schon
vor acht Tagen senden wolltest, immer noch nicht
in meinen Besitz gelangt!“

* **Selbstbewußt.** „... Aber Fräulein
Jda, Sie kennen doch den Doktor Trio?“ —
„Ja — aber nur vom Korbgeben her!“

* **Im Hochgebirge.** Studiosus (welcher —
vor heraufziehendem Unwetter unter Dach flüchtend
— sich seinem Hauptgläubiger gegenüber sieht):
„Und das nennen die Leute nun Schutzhütte!“

* **Falsch verstanden.** Vater (zu seinem
Sohn, einem Studenten): „Schämst Du Dich nicht,
einen Anzug, den Du schuldig bist, zu tragen?“ —
Sohn: „Gast Recht, ich werde ihn versehen.“